

PRESSESPIEGEL

der CDU in Pankow

Juni 2022

++BVV-Ausschuss zu Garibaldistraße: Autos sollen wieder runter vom Gehweg S.3++

++Das Monster-Denkmal für Ernst Thälmann kann so nicht bleiben S.13++

++Neues Quartier in Pankow: Zweite Chance für die Stasi-Klinik S15++

++Eine Tonne Mist pro Jahr: Pankow will "die Pille" für Tauben S. 24++

++Hoher Schaden nach Vandalismus S. 30++

++Treffpunkt für alle Generationen S. 31++

++Einigung in Pankow: Die Robert-Rössle-Straße verschwindet S. 41++

++Posse in Pankow: Anwohner loben unerwünschten Auto-Gehweg S. 50++

++Pankow: Gefährliche Fahrradstraße bekommt Poller S.62++

++Drei Bade-Tote am Wochenende in Berlin und Potsdam S.70++

++So geht guter Spielplatz- und so nicht S.74++

++Warum alle sechs Windräder Berlins in Pankow stehen S.76++

++ Nach Badeunfall am Weißensee: Bezirksamt Pankow gibt wichtige Hinweise heraus S.83++

++Sorge um "Wasserpest" in Berliner Badeseen S.106++

Datum: 01.06.2022	Medium: Tagesspiegel Online
DER TAGESSPIEGEL <small>BERLIN COGNOSCIENCE</small>	Autor: Christian Hönicke Thema: Manuela Anders-Granitzki



T+ Berliner Bezirk reagiert auf neues Urteil Yoga-Kurse im Park sind auch in Pankow „unerlaubt“

Öffentliche Grünanlagen dürfen nicht für kommerzielle Aktivitäten genutzt werden, so das Bezirksamt Pankow. Die Aussage steht im Widerspruch zu eigenen Plänen.

Von Christian Hönicke
Heute, 14:41 Uhr

Lieber Leser,

ab hier ist der Artikel kostenpflichtig. Wir bitten um Verständnis, dass wir kostenpflichtigen Inhalt in unserer Presseschau nicht wiedergeben dürfen. Wenn Sie den Artikel lesen möchten, schließen Sie bitte ein Abo ab. Hiermit unterstützen Sie die Journalisten.

<https://plus.tagesspiegel.de/berlin/berliner-bezirk-reagiert-auf-park-urteil-yoga-kurse-im-mauerpark-sind-unerlaubt-496212.html>

Ihre CDU in Pankow

Datum: 02.06.2022	Medium: Tagesspiegel Pankow Newsletter Online
DER TAGESSPIEGEL 	Autor: Christian Hönicke Thema: Manuela Anders-Granitzki

BVV-Ausschuss zu Garibaldistraße: Autos sollen wieder runter vom Gehweg. Der Gehweg in der Garibaldistraße soll wieder von parkenden Autos befreit werden. „Das Bezirksamt wird ersucht, in der Garibaldistraße die ursprüngliche Gehwegbreite wiederherzustellen und das Parken auf dem Gehweg wieder durch bauliche Maßnahmen zu unterbinden.“ Diese Empfehlung beschloss der Ausschuss für Mobilität und öffentliche Ordnung der Pankower Bezirksverordnetenversammlung (BVV) in der vergangenen Woche mit zwölf zu drei Stimmen. Damit ist ein entsprechender Beschluss der „großen“ BVV am 15. Juni höchst wahrscheinlich.

Anlass ist Entscheidung des Bezirksamts, [einen Teil des Gehwegs in der in Wilhelmsruh für parkende Autos freizugeben](#). Dadurch sollen insbesondere Müll- und Rettungswagen nicht mehr durch Falschparker behindert werden. Dagegen hatten der Verein Fuss e.V. und der Anwohner **Arne Baron** [Dienstaufsichtsbeschwerde bei Bezirk und Senat eingelegt](#) – sie halten die Maßnahme für einen Verstoß unter anderem gegen das neue Berliner Mobilitätsgesetz. Dieser sich schloss sich auch die Berliner Verkehrssenatorin **Bettina Jarasch** (Grüne) an.

Andere verteidigten dagegen die Schaffung der Parkplätze auf dem Gehweg. Anwohner **Aribert Habermann** etwa kritisierte, der Verein Fuss e.V. wolle „aus unserer Straße einen Präzedenzfall machen, ohne Rücksicht auf die Meinung der Bewohner“. Pankows Bürgermeister **Sören Benn** (Linke) wies die Dienstaufsichtsbeschwerde gegen die zuständige Stadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU) zudem unlängst ab. Nach Prüfung durch das Pankower Rechtsamt seien keine Anhaltspunkte für eine Dienstpflichtverletzung ersichtlich geworden.

Die von der Straßenverkehrsbehörde getroffene „Ermessensentscheidung“, den Gehweg zur Hälfte für Autos freizugeben, sei „vertretbar“ und „nachvollziehbar“, erklärte Benn. Die verbliebene Gehwegbreite sei „ausreichend“ im Sinne des Mobilitätsgesetzes. Die Autos würden den Gehweg durch das halbseitige Parken zudem nur „temporär“ mitbenutzen.

Der BVV-Ausschuss widersprach dem nun klar. Er fordert, in der Garibaldistraße den „rechtmäßigen und dem Berliner Mobilitätsgesetz entsprechenden Zustand wiederherzustellen“. Das Argument des Bezirksamts, nur so die Behinderungen für Müll- und Rettungswagen durch parkende Autos beseitigen zu können, verfing nicht. Es gebe dazu „mit der Anordnung eines einseitigen Parkverbots die Möglichkeit“.

Durch das Erlauben des Parkens auf dem Bürgersteig würden vielmehr Fußgänger „gefährdet und behindert“, befand der Ausschuss. Es gebe zudem „gesetzlich determinierten Vorrang des Verkehrsverbundes, bestehend aus ÖPNV, Rad- und Fußverkehr, vor dem motorisierten Individualverkehr“ im Mobilitätsgesetz. Diesen müsse das Bezirksamt umsetzen, „mag dies gelegentlich auch als unbequem erscheinen“.

Nun müsse das Bezirksamt die Autos schnellstmöglich wieder vom Fußweg verbannen, fordert Arne Baron. „Nachdem nun Anwohner, die örtliche Bürgerinitiative ‚Wilhelm gibt keine Ruh‘, die Senatorin Jarasch, der Fuss e.V. und nun zuletzt auch die Bezirksverordneten klargestellt hat, dass der Raum des Umweltverbundes in Zeiten der Klimakrise nicht eingeschränkt, sondern ausgebaut werden muss, liegt es nun am Bezirksamt Pankow diesen mehrheitlichen Willen sowie die Verwaltungsvorschriften und Gesetze anzuwenden“, sagte er.

Das Bezirksamt äußerte sich zurückhaltend zum Votum der Verordneten. Ihr Amt werde „selbstverständlich jeden Beschluss“ der Bezirksverordnetenversammlung am 15. Juni „im Rahmen der uns gegebenen

Möglichkeiten sehr wohlwollend und gewissenhaft prüfen“, teilte **Stadträtin Anders-Granitzki** mit. Doch sie deutete an, dem BVV-Willen nicht bedingungslos folgen, sondern vielmehr erneut eine „Ermessensentscheidung“ treffen zu wollen: „Dazu gehört, die Interessen aller Beteiligten, auch und vor allem der direkten Anwohner, genau zu prüfen und in die Entscheidung einzubeziehen.“

Bezirksamt stellt nach Urteil klar: Sportkurse und Gassi-Dienste in Parks verboten. Kommerzielle Angebote wie Sportkurse oder Hunde-Ausführ-Dienste sind in Pankows Parks und Grünanlagen nicht erlaubt und werden auch nicht genehmigt. Das stellte das Bezirksamt auf Nachfrage in einer Reaktion auf das Urteil des Verwaltungsgerichts Berlin klar. Dieses hatte befunden: „Kommerzielle Sportangebote in öffentlichen Grünanlagen im Land Berlin sind grundsätzlich erlaubnispflichtig.“

Anlass war die Klage einer Betreiberin für kostenpflichtige Freiluft-Gruppen-Fitnesstrainings im Park am Gleisdreieck. Das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg hatte die Sportkurse untersagt.

Das Verwaltungsgericht gab der Behörde nun Recht: Parks stünden allein der „erholungsbedürftigen und erholungssuchenden Bevölkerung“ zur Verfügung, eine kommerzielle Nutzung sei nicht vom Allgemeingebräuch abgedeckt. Es liege auf der Hand, dass die Inanspruchnahme dieser knappen Ressource durch kommerzielle Veranstaltungen der behördlichen Steuerung bedürfe, um konkurrierende Nutzungsinteressen in Ausgleich zu bringen.

Das sieht auch das Bezirksamt in Pankow so. Man lehne kommerzielle Angebote innerhalb der eigenen Grünanlagen ab, erklärte die zuständige Bezirksstadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU) auf Nachfrage. „Solche Angebote werden auch nicht genehmigt, da sie die bereits vorhandene Übernutzung der Grünanlagen noch verstärken.“ Insgesamt verfolge man „eine

äußerst zurückhaltende Genehmigungspraxis von Sondernutzungserlaubnissen in Grünanlagen“.

Es seien daher auch bisher keinerlei Genehmigungen für kommerzielle Sportkurse in den Grünanlagen erteilt worden, sagte die Stadträtin: „Sollten kommerzielle Sportkurse in den Grünanlagen stattfinden, werden diese unerlaubt durchgeführt. Sportkurse sollen in Sportanlagen durchgeführt werden, nicht in Grünanlagen.“

Ganz stringent ist diese Argumentation jedoch nicht. Die Aussage des Bezirksamts, dass Sport in Sportanlagen gehört, steht im Widerspruch zu den eigenen Plänen. Im neuen Sportentwicklungsplan des Bezirks Pankow wurden nämlich Parks und Grünanlagen aufgrund der Platznot explizit als Orte definiert, die künftig vermehrt der Sportnutzung zugeführt werden sollen.

Demnach ist eine „Aufwertung von Grünanlagen zur Nutzung für den vereinsgebunden und partiell für den vereinsgebundenen Sport“ angedacht. Im Rahmen eines Pilotprojekts soll dabei zunächst eine reguläre Grünanlage zu einem „Sport- und Bewegungspark“ qualifiziert werden.

Datum: 03.06.2022	Medium: Berliner Woche Online
Berliner Woche	Autor: Bernd Wöhner
	Thema: Manuela Anders-Granitzki

Unansehnliche Fläche wurde zu einem Platz für alle Generationen



Die Stadträinnen Manuela Anders-Granitzki (links) und Rona Tietje durchschnitten das Band zur Eröffnung des neuen Stadtplatzes an den „Drei Grazien“. • Foto: Bernd Wöhner • hochgeladen von Bernd Wöhner

Nach zehn Monaten Bauzeit konnte der neue Mehrgenerationsplatz an der Hanns-Eisler-Straße feierlich der Öffentlichkeit übergeben werden.

Aus diesem Anlass durchschnitten die für Ordnung und Öffentlicher Raum zuständige Stadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU) und Rona Tietje (SPD), Stadträtin für Stadtentwicklung und Bürgerdienste, im Beisein zahlreicher Kiezbewohner ein Band. Zur Eröffnung gab es dann ein kleines Rahmenprogramm mit Torwandschießen, einer Bastel- und Kinderkreativwerkstatt, mit Ausstellungen zum Grün- und Freiflächenkonzept für den Mühlenkiez sowie kostenlose Heißgetränke an einem Coffee-Bike.

Dass die zuvor eher trostlose Durchgangsfläche, die mit Beton versiegelt war, ein attraktiver Aufenthaltsort für alle Generationen wurde, ist Fördermitteln zu verdanken. Denn: Seit 2017 ist der Mühlenkiez Fördergebiet des Bundesprogramms Nachhaltige Erneuerung. Seitdem sind dort in insgesamt sieben Projekten bisher 13 Millionen Euro an Fördermittel geflossen.



- Der Platz an den „Drei Grazien“ ist zu einem Treffpunkt für alle Generationen umgestaltet worden.
- Foto: Bernd Wöhner

Mit der Erneuerung der Fläche, auf der auch die Skulptur „Drei Grazien“ steht, ist nun die zweitgrößte Freifläche in diesem Wohngebiet auf Vordermann gebracht worden. Und bis 2023 soll dann auch die größte Freifläche im Mühlenkiez, der Einsteinpark, erneuert werden, informiert Rona Tietje.

Auf der Fläche an den „Drei Grazien“ ist unter anderem der Bolzplatz nach aktuellen Standards erneuert worden. Außerdem entstanden ein Sitzbereich mit Spiel- und Picknicktischen, ein Treffpunkt mit Podesten in verschiedenen Höhen, eine kleine Sportfläche mit Tischtennisplatten sowie eine Calisthenics- und Slacklineanlage.

Die Fläche rund um die Skulptur „Drei Grazien“ wurde vom Beton entsiegelt und zu einer Wiese umgestaltet, auf der jetzt Regenwasser versickern kann, berichtet Anders-Granitzki. Bisher ist die Rasensaat allerdings noch nicht richtig aufgegangen, weswegen die Fläche noch einige Tage von einem Bauzaun umgeben bleibt. Auf der Fläche steht weiterhin die Skulptur „Drei Grazien“ von Baldur Schönfelder, die überarbeitet wurde.

70 Kiezbewohner redeten mit

Ihre Ideen für die Gestaltung des neuen Kiezplatzes konnten die Anwohner übrigens im Rahmen einer Bürgerbeteiligung einbringen. Immerhin 70 Kiezbewohnerinnen und -bewohner beteiligten sich daran. Die Gesamtkosten für Bau und Planung betrugen rund 1,26 Millionen Euro und wurden

über das Städtebauförderprogramm Nachhaltige Erneuerung finanziert. Koordiniert wurden die Arbeiten von der Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, die Gebietsbeauftragte für das Städtebauförderprogramm Nachhaltige Erneuerung im Mühlenkiez ist.

Während im Bereich des Platzes „Drei Grazien“ jetzt ein kleiner Bolzplatz zum Fußballspielen zur Verfügung steht, ist im Bereich der Hanns-Eisler-Straße 6 der Bolzplatz weiterhin geschlossen. Dieser sowie ein Begegnungsort mit Bänken, Tischen und neuen Bäumen war im September 2019 eröffnet worden. Aber schon bald nach der Eröffnung gab es Vandalismusschäden in Form von Stolperkanten im Belag, Schäden am Ballfangzaun und an den Toren, informiert Anders-Granitzki. Seitdem ist er aus Sicherheitsgründen verschlossen.



- Nach Vandalismus ist der Bolzplatz an der Hanns-Eisler-Straße 6 weiterhin gesperrt.
- Foto: Bernd Währer
- hochgeladen von [Bernd Währer](#)

Dass bisher keine Reparatur stattfand und er weiterhin nicht zugänglich ist, liege zum einen daran, dass die finanziellen Mittel für nötige Reparaturen nicht zur Verfügung standen. Zum anderen gebe es nur sehr wenige Firmen, die die Reparaturarbeiten am Bolzplatzbelag ausführen können, berichtet die Stadträtin und ergänzt: „Durch zurzeit bestehende Lieferengpässe und stark angestiegene Preise für die Materialien wie Holz und Metall sowie die speziellen Vorgaben für den Einbau von Kunststoffbelägen verzögern sich leider die Reparaturen, sodass wir hier leider keinen Termin für eine Öffnung benennen können.“

Datum: 05/2022	Medium: Bucher Bote
Bucher Bote <small>Die erste Lokalzeitung für Buch, Karow, Panketal und Umgebung</small>	Autor: Kristiane Spitz Thema: Johannes Kraft

**Naturwanderung
mit Johannes Kraft**

**12.6. | 14-17 Uhr
Waldschule Bucher Forst**

**Was kreucht und fleucht
denn da durch Berlins
Norden?**

**Die Stiftung Naturschutz
Berlin lädt zur
Entdeckungsreise
mit den Stadtnatur-
Rangern ein. Ich
unterstütze das und
bin dabei.**



**Kostenlose Tickets für die ersten
10 Anmeldungen (ansonsten 4€)**

Anmeldung:
post@johannes-kraft.de

CDU

Baubeginn für B2-Anschluss 2024

Karower befürchten massiven Durchgangsverkehr / Verträgliche Straßengestaltung gefordert

FOTO: ARCHIV/SENATSVERWALTUNG VERKEHR



Die Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz legte sich jetzt fest: Die Anbindung von Karow an die B2 soll 2026 fertiggestellt sei. Den Baubeginn sieht die Verwaltung im Jahre 2024.

Manch einer kann sich noch an den Beginn der Planungen für diese 1,3 km lange Anschlussstraße erinnern. Lang ist's her. Vor genau 21 Jahren initiierte die damalige Senatsverwaltung dieses Bauvorhaben. Sechs Jahre später, im Jahre 2007, erfolgte die 1. Öffentliche Auslegung der Planfeststellungunterlagen. Weitere sieben Jahre gingen ins Land, bevor 2014 nach vielen Kritiken und Einsprüchen die überarbeiteten Planungen in 2. Öffentlicher Auslegung einsehbar waren.

Im Jahr 2017 schließlich wurde ein Erörterungstermin durchgeführt. Seither ist nichts mehr von dieser Straßenverbindung zu hören.

Der Abgeordnete Johannes Kraft (CDU) fragte deshalb nach dem Stand der Umsetzung. Derzeit werde die Planfeststellungsunterlage hinsichtlich der Ergebnisse aus dem Erörterungstermin, der Entscheidung für eine separate Radwegführung und aktueller technischer Vorgaben bzw. gesetzlicher Vorschriften überarbeitet, ließ die Se-



Johannes Kraft fordert verträgliche Gestaltung der Verbindungsstraße zur B2.

natsverwaltung sich vernehmen. Alle Umweltgutachten seien überarbeitet worden, die Umweltverträglichkeitsstudie aus 2014 müsse aktualisiert werden. Da es bei dem Vorhaben auch um den Grunderwerb privater Grundstücke gehe und vorübergehend benötigte Flächen in Anspruch genommen werden, seien mit den Betroffenen Gespräche geführt und »im Ergebnis die

Planung diesbezüglich optimiert« worden, so Dr. Meike Niedbal für die Senatsverwaltung... Weiter auf S. 3

Fortsetzung von S. 1

»Anlass für den Neubau der Verbindungsstraße vom vorhandenen Anschluss an die B 2 bis zum Knotenpunkt Alt-Karow/Bahnhofstraße ist die im Nordosten von Berlin unbefriedigende gegenseitige Verknüpfung des Straßennetzes und die unzulängliche Anbindung der neu entstandenen Wohnquartiere in Karow-Nord als auch der geplanten Wohnbauflächen in Karow. Mit dem Lückenschluss von der Straße Am Luchgraben bis zur Bahnhofstraße wird das Straßennetz mit einer tangentialen übergeordneten Straßenverbindung der Stufe II ergänzt. Um eine nördliche Erschließung an Karow-Nord herzustellen, wird die Straße Am Hohen Feld an die Verbindungsstraße angebunden. Für einen großen Teil der Straßen in den Ortslagen ist

damit eine Entlastung verbunden«, so Niedbal.

Das sieht Johannes Kraft ganz anders. »Der Senat hält weiterhin – gegen den erklärten Willen der Anwohner – an seinen Planungen fest, die Verbindungsstraße als Durchgangsstraße mit einer übergeordneten Verbindungsfunktion anzulegen«, so der Karower. Der Ortsteil leide schon seit Jahren unter den massiven Durchgangsverkehren. Wenn die neue Straße dazukomme und als Durchgangsstraße geplant werde, verschlimmert sich diese Situation noch weiter, ist er, wie viele Anwohner auch, überzeugt. »Aus unserer Sicht reicht eine Erschließungsfunktion für das neue Baugebiet vollkommen aus. Hierzu haben wir gemeinsam mit den Anwohnern 2015 einen Antrag in der Bezirksverordnetenver-

sammlung eingebracht und darin entsprechende Vorschläge erarbeitet. Der Antrag wurde leider abgelehnt. Unsere Ideen haben wir 2019 in einem gemeinsamen Verkehrskonzept mit Vereinen und Verbänden aus der Region konkretisiert«, so Johannes Kraft. Darin werde eine Entlastung der Ortskerne und Wohngebiete gefordert und der Bau einer Entlastungsstraße in Ost-West-Richtung am Schmöckpühlgraben zwischen der B2 und der A114 vorgeschlagen – ohne dabei in die Anlage Blakenburg einzutreten. Ein weiterer Vorschlag sei der Bau des Autobahnanschlusses Karow/Buch. »Dort würde die Ortsteile Karow und Blakenburg entlasten und gleichzeitig die Verkehrssituation in der Region verbessern«, erklärt Kraft.

Kristiane Spitz

Datum: 05/2022	Medium: Bucher Bote
Bucher Bote Die erste Lokalzeitung für Buch, Karow, Panketal und Umgebung	Autor: Kristiane Spitz Thema: Johannes Kraft und Denise Bittner

INITIATIVEN

Sicherer Weg zu Bucher Schulen

Die Eisenbahnbrücke über die Wiltbergstraße in Buch wird demnächst abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Während der Baumaßnahmen der Deutschen Bahn kommt es zu einigen wochenlangen Sperrungen der Wiltbergstraße am S-Bahnhof in Buch. Die mit den Bauarbeiten einhergehenden Umleitungen führen über die Straße Alt-Buch und den Pölnitzweg. Direkt am Pölnitzweg gelegen, befindet sich das Ludwig-Hoffmann-Quartier mit seinen zwei Schulen und den drei Kitas. Viele Kinder müssen täglich den ohnehin stark befahrenen Pölnitzweg queren, um ihre Lernorte zu erreichen.

Der auch für Buch zuständige Abgeordnete Johannes Kraft (CDU) setzt sich dafür ein, dass die Kinder auch während der Bauarbeiten sicher zu Kita und Schule kommen und hat die Eltern bei der Erarbeitung eines Einwohnerantrags unterstützt. Über 150 Anwohner haben den Antrag unterzeichnet, der von der CDU-Fraktionsvorsitzenden Denise Bittner in die Pankower BVV eingebracht wurde. Der Antrag fordert, am nördlichen Zugang des Ludwig-Hoffmann-Quartiers eine temporäre Fußgängerampel im Pölnitzweg auf Höhe der Hausnummer 100 sowie einen neuen Zebrastreifen am Eingang des Ludwig-Hoffmann-Quartiers zwischen Hörstenweg und Röbellweg zu installieren. »Diese Maßnahme ist dringend notwendig. Insbesondere zum morgendlichen Schul- und Kitabeginn kommt es bereits heute zu gefährlichen Situationen, die sich durch den Umleitungsver-



FOTO: TOBIAS KOCH

Johannes Kraft und Denise Bittner.

kehr noch deutlich verstärken werden. Die Autos im Pölnitzweg sind oft mit viel zu hoher Geschwindigkeit unterwegs. Der bestehende Zebrastreifen wird häufig ignoriert. Außerdem zeigen die Erfahrungen der letzten Jahre, in denen der Pölnitzweg bereits als Umleitungsstrecke genutzt wurde, dass dringender Handlungsbedarf besteht«, betont Johannes Kraft.

Von der Situation vor Ort hat sich auch die Pankower CDU-Fraktionsvorsitzende Denise Bittner ein Bild machen können. »Die Kita- und Schulkinder sind hier aufgrund der unübersichtlichen Situation Gefahren ausgesetzt. Wir haben uns auf die Fahne geschrieben, die Sicherheit vor allem für die kleinen Verkehrsteilnehmer zu erhöhen. Hier ist so ein Ort, an dem wir etwas tun können und müssen. Ich werde mich für diesen Beschluss und die kurzfristige Umsetzung der Forderungen der Eltern einsetzen.«

K.S.

Datum: 06.06.2022	Medium: BZ Online
B.Z.	Autor: Gunnar Schupelius
	Thema: David Paul

06.06.2022, 18:33 Uhr

Gunnar Schupelius – Mein Ärger

Das Monster-Denkmal für Ernst Thälmann kann so nicht bleiben



Das CDU-Politiker David Paul, Monster-Denkmal Thälmann: „Sein Ziel war es, die Demokratie zu zerstören“ Foto: Ralf Günther

Von [Gunnar Schupelius](#)

Die Ehrung für diesen kommunistischen Feind der Demokratie muss abgerissen oder aber in ein Museum integriert werden. Dafür aber fehlt in dieser Stadt der politische Wille, meint Gunnar Schupelius.

Wer die Greifswalder Straße in Prenzlauer Berg entlangfährt und das Denkmal noch nicht kennt, der erschrickt bei seinem Anblick: 14 Meter hoch und 50 Tonnen schwer steht dort der Kopf des KPD-Führers Ernst Thälmann (1886–1944) aus massivem Kupfer auf einem gigantischen Marmorsockel.

Man sieht die Faust zum kommunistischen Gruß geballt, darüber eingraviert Hammer und Sichel, die weltweiten Zeichen der roten Diktatur.

Das Denkmal wird regelmäßig mit Graffiti beschmiert, aktuell steht dort: „Held“, „USA soll brennen“ und „Deutschland ist die Hure Amerikas“. Auf dem einstigen Aufmarschplatz vor dem Kopf versammeln sich regelmäßig kommunistische Splittergruppen, zum Beispiel am 1. Mai.

Alle wissen, dass es so nicht weitergehen kann, doch gibt es nur wenige, die nach einer Lösung suchen. Einer von ihnen ist der Bezirksverordnete und Vorsitzende der CDU Prenzlauer Berg Ost, **David Paul**. Er wurde 1989 in der Nähe geboren, er kümmert sich um den Kiez.

Ihm bleibt dieser Wallfahrtsort für den ehemaligen Führer der deutschen Kommunisten ein Dorn im Auge. „Es ist unerträglich“, sagt er, „dass wir hier einen Politiker ehren, dessen Ziel es war, die Demokratie zu zerstören.“

Paul beantragte in der Bezirksverordnetenversammlung den Abriss des Denkmals. Thälmann habe sogar die Zusammenarbeit mit den erstarkenden Nationalsozialisten nicht gescheut, formulierte er zur Begründung. Das ist richtig, die KPD, die unter Thälmann ein sowjetisches Deutschland anstrehte, kämpfte, was heute kaum noch einer weiß, in den 1920er-Jahren gemeinsam mit Hitler gegen die Demokraten.

Pauls Antrag war nicht der erste seiner Art: Schon 1993 beschloss der Berliner Senat den Abriss, später folgte ein ähnlicher Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung. Doch die Beseitigung schien teuer und kompliziert zu sein, man schreckte davor zurück oder es fehlte auch der politische Wille, bis im Jahr 2014 das Denkmal mitsamt der Wohnsiedlung dahinter plötzlich unter Denkmalschutz stand.

Sechs Jahre später hat man den Platz vor dem Denkmal neu gestaltet. Nach einem künstlerischen Wettbewerb wurden orangefarbene Betonklötze aufgestellt, die zum Verweilen einladen sollen.

Über aufgedruckte QR-Codes kann der Besucher Informationen zum Standort erhalten. Doch auch dieser Versuch schlug fehl: Das Arrangement wirkt schäbig und abgenutzt, die Betonklötze wurden beschmiert, niemand orientiert sich an den QR-Codes.

Der Abriss-Antrag des Bezirksverordneten Paul wurde derweilen von den anderen Parteien mehrheitlich abgelehnt. Der Erhalt des Denkmals wäre „sinnvoll als Teil eines Mahnmals, das die Verbrechen des Stalinismus und Ernst Thälmanns klar benennt“, sagte die Bezirksverordnete der Grünen, Hannah Wettig.

Vielleicht wäre das sogar die Lösung, dass man diesen Monster-Kopf gar nicht entfernt, sondern eben gerade in seiner erschreckenden Größe erhält zur Erinnerung an die Geschichte und ihn zu einem Museum umbaut, das an die kommunistische Gewaltherrschaft erinnert.

Aber diesen Worten müssten Taten folgen. Das scheint ausgeschlossen. Für eine solche Idee regt sich in unserer Stadt nie eine Hand. Also bleibt wieder alles, wie es ist. Und genau das geht eben nicht.

**Hat Gunnar Schupelius recht? Rufen Sie an: 030/2591 73153, oder Mail:
gunnar.schupelius@axelspringer.de**

Datum: 06.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert
	Thema: CDU-Fraktion Pankow, Lars Bocian

„AM SANDHAUS“

Neues Quartier in Pankow: Zweite Chance für die Stasi-Klinik



Aktualisiert: 06.06.2022, 14:09 | Lesedauer: 6 Minuten

Thomas Schubert



Foto: Stadtentwicklung Berlin

Willkommen in Pankows Norden: Am neuen Angers in der Straße Am Sandhaus erstrecken sich künftig Neubaublöcke der Howoge und der Deutschen Wohnen. Auch eine Krankenhaus-Ruine besitzt ungeahntes Potenzial.

Erst sollte das Stasi-Krankenhaus in Buch dem Bauprojekt weichen. Nun gibt es eine klimafreundliche Option für 2600 Wohnungen.

Berlin. Still, abgeschieden, mitten im Wald: Das Krankenhaus der DDR-Staatssicherheit im äußersten Norden Pankows besaß ideale Standort-Eigenschaften, lag praktischerweise auf dem Weg zur Eliten-Siedlung in Wandlitz. Kriterien, die jetzt auch für das nördlichste Zukunftsquartier Berlins von Interesse sind: Beim Bau des Stadtviertels Buch – Am Sandhaus mit über 2600

Wohnungen prüft der Senat nun ernsthaft, die Ruine des Stasi-Krankenhauses zu erhalten. Und sie als Loft für Mietwohnungen neu zu nutzen.

Dies bedeutet eine Abkehr vom ursprünglichen Plan, der den völligen Abriss und kompletten Neubau mit modernen Häusern vorsah. „Das Stasi-Krankenhaus suchte die Abgelegenheit. Wegen diesem Vorteil wird geprüft, die alte Struktur der Klinik zu transformieren für den Wohnungsbau“, sagt dazu Lars Loebner, der Leiter Wohnungsbau-Referats im Berliner Senat. Ein Mann, [der das Sandhaus-Projekt gegen Widerstände im Bezirk vorantreibt](#) und immer auf die Effizienz des flächensparenden Bauens am Pankower Stadtrands pocht.

Quartier Am Sandhaus im Norden Pankows: Howoge prüft Krankenhaus-Umbau

Bei dem Verzicht auf den Abriss der Stasi-Krankenhaus-Ruine gehe es um Nachhaltigkeit, um die Nutzbarmachung von „grauer Energie“. Also den Aufbau auf vorhandene Baukörper, um CO2 zu sparen. Damit wird die Sache nicht nur effizient, sondern auch klimafreundlich. Laut Loebner ist die landeseigene Wohngesellschaft Howoge – [neben dem Privatinvestor Deutsche Wohnen der Hauptakteur bei der Errichtung des Sandhaus-Quartiers](#) – dabei, den Erhalt der Klinik-Ruine zu untersuchen. „Das Verfahren ist noch nicht zu Ende, aber die Überlegung ist spannend“, sagt Loebner.



Eine Ruine vor der "Transformation". Im Krankenhaus der DDR-Staatssicherheit am Rand von Buch könnten künftig Familien leben und Kinder lachen. Die Howoge prüft eine Alternative zum Abriss.

Foto: Thomas Schubert

Mit der neuesten Projektvorstellung im Pankower Bauausschuss rückt das riesige Wohnungsbauprojekt auf den früheren Rieselfeldern an der Bucher Moorlinse und im Wald am Stasi-Krankenhaus wieder ein Stück näher. Der aktuelle Fahrplan lautet so: Schon ab Herbst soll

mit dem fertigen Masterplan das Bebauungsplanverfahren starten – der entscheidende Schritt, um den Bau der über 2600 Wohnungen mit Howoge, Deutsche Wohnen und weiteren Investoren festzuzurren. Sobald der Plan steht, plant der Senat ab 2026 und 2027 „schrittweise Baubeginne“ entlang der heutigen Straße Am Sandhaus.

Damit liegen Senat und Bezirksamt Pankow allerdings hinter früheren Kalkulationen, die einen sehr schnellen Start schon ab Ende 2023 vorsahen. Doch nach und nach zeigen sich die Tücken bei der Beplanung des gewaltigen, 190 Hektar großen Stadtrand-Areals. Es braucht nicht nur eine zusätzliche Grundschule mit vier Zügen, sondern auch den Aufbau einer neuen Bus-Linie, die bis zu 6000 neue Bewohner des Kiezes zum S-Bahnhof Buch transportieren muss.

Fahrradparkhaus für Pankow: Senat plant Platz für 800 Velos am S-Bahnhof Buch

Und schließlich benötigt der Sandhaus-Kiez laut Loebners Team auch [ein neues Fahrradparkhaus an diesem wichtigen Knotenpunkt](#). Ein wahrscheinlicher Standort für diese Garage mit Gesamtkapazitäten für bis zu 800 Fahrrädern: Die heutige Brache des Güterbahnhofs Buch. Aber es befinden sich auch Alternativen in der Prüfung, heißt es von der Projektverantwortlichen Susanne Glöckner. Bei der Verkehrsplanung steht und fällt alles damit, dass die neuen Bewohner [in einem „autoarmen Quartier“ leben werden](#).

Wer doch einen eigenen Auto braucht, muss von den neuen Quartiersgaragen aus die letzte Meile nach Hause per Fahrrad oder zu Fuß zurücklegen. Diese autoarme Konzeption ist laut Lars Loebner auch der Grund, warum der neue Kiez trotz Stadtrand-Lage dicht bebaut wird und möglichst nah am S-Bahnhof liegt. Nur so lohnen sich neue Verkehrsangebote. Aber darum äußert sich Fred Bordfeld (Linke), der Vorsitzende des Pankower Bauausschusses, skeptisch zum Vorhaben.

Zweifel in der CDU: „Reicht eine neue Kiezbuslinie für 6000 Menschen?“



Eine neuer Kiezbus der BVG soll das Quartier Am Sandhaus mit dem S-Bahnhof Buch verbinden. Reicht das als Zubringer?
Foto: jörg Krauthöfer /Funke MedienGruppe

„Ich verstehe nicht, wie man zu dem Schluss kommt, dass man so nah an die Natur und die Moorlinse heranrücken muss“, wundert sich Bordfeld über den invasiven Eingriff. Genau wie der Grünen-Natur-Experte Axel Lüssow befürchtet Bordfeld weiterhin Einschnitte bei einem heutigen Öko-Abenteuerspielplatz, der künftig mit Wohnhäusern umzingelt wird.

In Pankows CDU-Fraktion schrillen die Glocken mit Blick auf die gewaltigen Wohnungsbau-Potenziale im Bezirk, die der Senat fast alle über die so genannte Stettiner Bahn mit den S-Bahnlinien 2 und 8 erschließen will. Gerade am Fokus aufs Fahrrad als Zubringer hat Bau-Experte Lars Bocian Zweifel und stellt zwei kritische Fragen: „Radanlagen sind gut – aber was geschieht im Winter? Reicht eine neue Kiezbuslinie zum S-Bahnhof für 6000 Menschen?“

Pankows Zukunftsquartier Am Sandhaus wird erst in den 2030er-Jahren fertig



Wohnen am Biotop: Hinter der Bucher Moorlinse sollen Tausende Berliner ein neues Zuhause finden. Das neue Quartier gehört zu den größten Bauvorhaben in Pankow und der gesamten Stadt.

Foto: Thomas Schubert / BM

„Diesen Nachweis werden wir erbringen müssen“, entgegnet Loebner. Er verteidigt das jetzige Konzept mit seiner „einfachen, aber robusten Erschließung“. Der Plan der Senatsverwaltung für Mobilität sei es, den S-Bahn-Takt und die Angebote auf der Stettiner Bahn nach und nach zu erhöhen, während die Pankower Neubaugebiete an der Trasse schrittweise entstehen.



Das Pankow der Zukunft: Eine erste Simulation für die Promenade vom Bahnhofsausgang zum neuen Quartier Am Sandhaus.

Foto: Stadtentwicklung Berlin

Alles läuft darauf hinaus, neuen Autoverkehr im Norden Pankows zu vermeiden, indem man die Verknüpfung mit dem S-Bahnhof kurz und effektiv gestaltet. Nur dann würden die Bewohner auf eigene Pkw verzichten – so die Logik des Sandhaus-Projekts. Ein Vorteil sieht Loebner in der langen Zeitschiene zur Fertigstellung: Erst bis Mitte der 2030er-Jahre wird das Zukunftsquartier vollendet sein. Gut möglich, dass Wohnen im transformierten Stasi-Krankenhaus eine Option sein wird, schon früher, als einer der ersten Mieter am Bucher Moor die Abgeschiedenheit im Grünen zu spüren. In Nachbarschaft mit Bienen, Wasserbüffeln und Wildpferden. Aber ohne die Bonzen der DDR.

Datum: 07.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Alexander Rothe
	Thema: Denise Bittner

MEDIATION IM BIERGARTEN

Prater: Pankow will heftigen Rechtsstreit schlichten lassen **M+**



07.06.2022, 15:52 | Lesedauer: 7 Minuten

Thomas Schubert

Auch im Frühling 2022 bleibt der Biergarten im Pankower Prater unsaniert. Mehrfach gaben Richter der Pächterin recht, die einen Rückbau des Denkmals auf den Stand der DDR-Moderne ablehnt.

Foto: Annette Riedl / dpa

Nach Niederlagen vor Gericht holt der Bezirk Pankow Mediatoren zur Hilfe, um die Prater-Pächterin von der Sanierung zu überzeugen.

„Nun sind leider viele Monate ins Land gegangen, in denen die Preise für Material und Arbeiten gestiegen sind. Die Investitionssumme dürfte also deutlich höher sein“, fürchtet **Bittner**.

Lieber Leser,

ab hier ist der Artikel kostenpflichtig. Wir bitten um Verständnis, dass wir kostenpflichtigen Inhalt in unserer Presseschau nicht wiedergeben dürfen. Wenn Sie den Artikel lesen möchten, schließen Sie bitte ein Abo ab. Hiermit unterstützen Sie die Journalisten.

<https://www.morgenpost.de/bezirke/pankow/article235555877/Prater-Pankow-will-heftigen-Rechtsstreit-schlichten-lassen.html>

Ihre CDU in Pankow

Datum: 09.06.2022	Medium: Tagesspiegel Pankow Newsletter Online
DER TAGESSPIEGEL 	Autor: Christian Hönicke
	Thema: Manuela Anders-Granitzki, David Paul

Müll in Grünanlagen: Bezirk will mehr Container aufstellen. Mit Blick auf den Sommer rechnen [viele Berliner Bezirke mit deutlich mehr Müll in ihren Parks](#). „Allgemein kann erwartet werden, dass durch den nun wieder auflebenden Tourismus und dem Fehlverhalten der Berliner Nutzer sich ein ähnliches Szenario wie in den letzten Jahren zeigen wird“, sagt **Almut Neumann**, Bezirksstadträtin in Berlin-Mitte. In mehreren Parks hatten große Partys im vergangenen Jahr die Polizei auf den Plan gerufen.

Wenn die Temperaturen steigen und viele Touristen und Berliner in die Parks strömen, sei wieder mit größeren Verschmutzungen zu rechnen, sagt eine Sprecherin des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg. Die Reinigungskosten in 2021 hatten sich in den Parks und Grünanlagen des Bezirks auf rund 666.300 Euro (2020: 619.600 Euro) erhöht. Für den Bezirk Pankow ließen sich die Kosten nicht genau beziffern, da nicht alle Reinigungsmaßnahmen durch externe Dienstleister durchgeführt werden, sagt Bezirksstadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU) auf Anfrage.

In Pankow sollen an einigen Stellen wie im hochfrequentierten Mauerpark zusätzliche Müllcontainer aufgestellt werden, kündigt die Stadträtin an. Sinnvoll sei, ein Pfandsystem für Verpackungen einzuführen, damit Parkbesucher diese zu den Restaurants oder Späts zurückbringen. Der Bezirk habe ein solches Pfandsystem wegen fehlender finanzieller und personeller Ressourcen bisher jedoch nicht unterstützen oder selbst einführen können.

Anders-Granitzki nennt jedoch auch ein positives Beispiel: „Einzig mit den an Mülleimern im neuen Bereich des Mauerparks bereits im Jahr 2020 durch die Grün Berlin montierten Pfandringen konnten gute Erfahrungen gemacht werden. Gern würden wir das System mit Mitteln aus dem Programm ‚Saubere Stadt‘ auch auf weitere ‚Müllhotspots‘ erweitern, sofern uns diese Mittel wieder zur Verfügung stehen sollten.“ Text: dpa/**Gesche Hullmann**

Tunnel bleibt. Der Fußgängertunnel am S-Bahnhof Greifswalder Straße soll nun doch saniert werden. Damit wurden die bisherigen Pläne von BVG und Senat, die Straßenbahnhaltestelle zu verlegen und den Fußgängertunnel zu versiegen, gekippt. Die CDU-Fraktion Pankow begrüßt den Entschluss. „Wichtig ist nun, dass der Tunnel hell und freundlich neugestaltet wird. Dies trägt zum Gefühl subjektiver Sicherheit bei“, findet der CDU-Bezirksverordnete **David Paul**.

- KIEZGESPRÄCH -

Sommerliches Planschen in der Panke: idyllisch oder gefährlich? Am Wochenende führte mein Pfingstspaziergang durch den Schlosspark Niederschönhausen. An den Fischtreppen der Panke neben dem Spielplatz planschen Kinder von Kleinkind- bis Grundschulalter quietschend im Wasser. Einige nur bis zu den Knien, andere nutzen den Bach für eine Ganzkörper-Abkühlung. Trotz dieser idyllischen Szene machten sich bei mir Bedenken breit, ob es wirklich eine gute Idee ist, seine Kinder dort planschen zu lassen.

Zum einen gibt es den Aspekt des Naturschutzes. Dazu hat mir **Juliana Schlaberg** vom Naturschutzbund (Nabu) Auskunft gegeben. Sie erklärte, dass das Baden an inoffiziellen Stellen Beeinträchtigungen für die Natur mit sich bringt. Die Naturschutzreferentin führte aus, dass es auch in unscheinbarem Schlamm oder unter Steinen Leben gebe: „Das sind zum Beispiel Libellenlarven. Diese werden erst später zu den schönen fliegenden Libellen, die die meisten kennen.“ Schlaberg empfiehlt für ein naturfreundliches Planschen, die Badeaktivität auf ein paar Orte zu konzentrieren und andere Gewässerabschnitte sich selbst zu überlassen.

Zum anderen seien auch Gefahren für die Gesundheit zu bedenken. Schlaberg rät davon ab, nach Starkregen in die Panke zu steigen, weil es immer noch zu Überläufen aus der Kanalisation in die Gewässer kommt. Es dauert einige Tage, bis das ungeklärte Abwasser mitsamt Krankheitserregern abgeflossen ist. Dass es zu Vermischungen mit Abwässern kommen kann, bestätigte mir auch die Bezirksstadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU) auf Nachfrage.

Laut dem Bezirksumwelt- und Naturschutzamt ist die Wasserqualität der Panke jedoch nicht nur nach Starkregen schlecht. Die Panke weise generell „erhebliche Mängel bei der Gewässergüte auf“. Genauer gesagt: „Der gute chemische Zustand nach EU-Wasserrahmenrichtlinie wird u.a. durch eingetragene Schwermetalle als auch polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe verfehlt.“ Baden in der Panke ist jedoch nicht nur wegen der mangelhaften Wasserqualität „nicht empfohlen“ – es ist sogar verboten, und das schon seit 1926. Damals wurde die offizielle Badestelle im Bürgerpark geschlossen.

Besonders wenn es um den Badespaß von Kindern geht, müssen natürlich auch weitere Sicherheitsaspekte bedacht werden. Das Bezirksamt betont, dass Badeunfälle auch in flachen Wasserbereichen passieren können und deshalb eine Wasserrettung an offiziellen Badestellen vorgeschrieben ist. Die fehlt natürlich, wenn es gar keine ausgewiesenen Badestellen gibt.

Zudem sei das Baden in Fließgewässern wie der Panke gefährlich, weil es zu Verwirbelungen und Strömungen, etwa an Einmündungen, kommen könne. Wenn Badende ohne Abkühlung in einen Fluss steigen, könne es auch zu einem Temperaturschock kommen, da Flüsse meistens eine niedrigere Wassertemperatur als Seen haben.

Die Recherche hat den idyllischen Eindruck meines Spaziergang im Nachhinein ein wenig getrübt. Für alle Kinder und Erwachsenen im Bezirk hoffe ich, dass sich die Wasserqualität im Zuge der Renaturierung so weit verbessert, dass wir die Panke irgendwann mal an einer offiziellen Badestelle zur Abkühlung an heißen Sommertagen nutzen können.

Datum: 09.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert
	Thema: Manuela Anders-Granitzki

VOGEL-PLAGE

Eine Tonne Mist pro Jahr: Pankow will „die Pille“ für Tauben



Aktualisiert: 09.06.2022, 18:05 | Lesedauer: 5 Minuten

Thomas Schubert



Vorstöße aus Pankow, die Taube als Schädling zu bekämpfen, sind gescheitert. Trotzdem will man die Zahl der Tiere verringern - denn an der Schönhauser Allee verärgert ihr Kot ein Denkmal.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Unter der Hochbahn in Prenzlauer Berg verdreckt ein Taubenschwarm den teuer sanierten Boulevard. Pankow rät zur Verhütung.

Berlin. Das gefiederte Übel gurrt behaglich über den Köpfen der Pendler. Wer am U-Bahnhof Eberswalder Straße seinen Zug erreichen will, muss aufpassen, dass es ihn nicht „erwischt“. Taubenmist gehört zur Schönhauser Allee, wie der Wurstimbiss Konnopke oder das [Kino Colosseum](#). Taubenmist, erzeugt von Vögeln auf Vordächern der Haltestellen, ist einer der Gründe, warum Pankows Boulevard im Schmutz versinkt. Obwohl die BVG das U-Bahnviadukt in Prenzlauer Berg für eine zweistellige Millionensumme sanieren ließ, will fast niemand auf dem breiten Weg unter den Baudenkmal flanieren.

Denn das lindgrüne Bauwerk aus Stahl ist Pankows bekanntester Taubenschlag. Tierexperten schätzen die Zahl der geflügelten Bewohner auf über hundert Exemplare. Und was die Vogelplage in einer solchen Größenordnung für die Stadtsauberkeit bedeutet, hat [Stadträtin Manuela Anders-Granitzki \(CDU\)](#) nun offiziell berechnen lassen: Man gehe davon aus, „dass eine Taube durchschnittlich 10 Kilogramm Nasskot pro Jahr produziert. Bei einer durchschnittlichen Schwarmgröße von 100 Tieren entspräche das in etwa einer Tonne je Schwarm im Jahr“, erklärt die Stadträtin auf Anfrage der [Pankower SPD-Verordneten Ulrike Rosensky](#).

Taubenkot beschädigt U-Bahnviadukt in Prenzlauer Berg und belästigt Passanten

Eine Tonne Kot pro Jahr – eine Herausforderung für Teams der Berliner Stadtreinigung (BSR) unter dem so genannten „Magistratsschirm“, die sich kaum bewältigen lässt. Obwohl sich der Weg unter der Hochbahn bereits in einer hohen Reinigungsklasse befindet, wird beseitigter Kot prompt durch neuen ersetzt.



Ätzende Hinterlassenschaften: Das teuer sanierte Viadukt der Hochbahn in Prenzlauer Berg wird von Taubenkot zerfressen.
Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Und Ulrike Rosensky hat den Eindruck, dass die Urheber des Drecks eher mehr werden als weniger – und fordert Maßnahmen, um die Zahl der Vögel an Pankows an „Tauben-Hotspots“ zu dezimieren. Optisch reizvolle Höhepunkte der Berliner Verkehrsinfrastruktur wie das U-Bahnviadukt, aber auch die Backstein-Bögen am S-Bahnhof Schönhauser Allee bieten dem Gefieder viele Winkel, um zu brüten. [Während Denkmalschützer selbst Verkehrssicherheitselemente wie Poller für Radwege ablehnen](#), um die Ästhetik der Bahn-Bauwerke nicht zu stören, [findet sich gegen die Verdreckung der Denkmale kein Mittel](#).

Bezirk Pankow wollte Tauben als Schädlinge einstufen lassen

Denn „adäquate Instrumente“ zur Eindämmung der Taubenzahl, die der Bezirk Pankow anwenden könnte – sie fehlen, wie Stadträtin Anders-Granitzki mit Bedauern feststellt. Man habe darauf gedrängt, Tauben beim Berliner Senat als Schädlinge einzustufen, um die Bekämpfung zu erleichtern – vergeblich. Jagd auf Tauben wird es weder in Prenzlauer Berg noch an einem anderen Ort der Hauptstadt geben.



Pankows bekanntester Taubenschlag: Unter der Hochbahn am U-Bahnhof Eberswalder Straße regnet Vogelkot auf Passanten.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Zugleich erscheint dem Bezirk Pankow [ein oft genannter Gegenvorschlag](#) unsinnig: „In der Fachöffentlichkeit diskutierte Maßnahmen wie die Errichtung betreuerter Taubenschläge sind in einer Großstadt wie Berlin nicht zielführend, da die Population und das Nahrungsangebot durch Personen, die Tauben füttern, viel zu groß sind“, nennt die Stadträtin Erkenntnisse ihrer Veterinärexpertinnen.

Pankower Experten raten zu Verhütung bei Tauben und Strafen für Fütterung

Tatsächlich wird die Taubenplage an der Schönhauser Allee dadurch befeuert, dass Unbekannte mehrmals pro Woche Futter unter dem Viadukt verstreuen. Selbst mit Wasser gefüllte Trinkschalen aus Kunststoff können Passanten dort entdecken. So bietet die Schönhauser Allee Vögeln sogar bessere Lebensbedingungen als mancher Berliner Park.

Ein Bekämpfungsansatz, der dem Bezirksamt Pankow plausibel erscheint, lautet so: Hiesige Experten raten zum „Einsatz von Mitteln zur Empfängnisverhütung und ein generelles und mit hohen Bußgeldern bewehrtes Fütterungsverbot sowie die konsequente Ahndung von Vermüllung durch weggeworfene Essensreste“, teilt Anders-Granitzki mit. Eine Antibabypille für Berlins Tauben?

Barcelona lässt Taubenfutter mit Verhütungsmitteln mischen

In [Barcelona zum Beispiel ist diese Idee schon verwirklicht](#). Hier können Passanten an Automaten Körner ziehen, die mit Verhütungsmitteln versetzt sind. So wird der Drang zum Fressen genutzt, damit die Paarung der Vögel ohne Folgen bleibt. Erfolg wird trotzdem Zeit brauchen – mit mehr als 1200 Tauben pro Quadratmeter ist die Plage in der katalanischen Hauptstadt besonders krass.

Außerdem widerspricht die Ausbringung der Verhütungsmittel in Form von Körnern auch dem Denkansatz, das Anlocken von Schädlingen durch Füttern zu vermeiden. In Pankow möchte man nicht nur Tauben vertreiben, sondern auch Ratten und Mäuse. Sie fühlen sich am U2-Viadukt ebenfalls sichtlich wohl, hinterlassen aber nicht den sauren Mist, der die lindgrünen Stahlträger und Laternen verätzt.

Vergrämung von Tauben in Prenzlauer Berg: BVG nutzt Stacheln, Gittern und Netze



Tauben paaren sich auf den Trägern des U-Bahnhofs Eberswalder Straße. Der Bezirk Pankow will, dass sie verhütet.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

An diesen Installationen müht sich die BVG nach Kräften, um Tauben mit Verblechungen, Stacheln, Gittern und Netzen zu „vergrämen“, wie Sprecher Markus Falkner erklärt. „Diese Maßnahmen sind jedoch kaum nachhaltig. Sie bewirken zwar, dass die Tauben an dieser Stelle nicht mehr hausen, aber sie werden somit an andere Orte verdrängt.“ Und selbst bei der Vergrämung müssen die Verkehrsbetriebe „das Tierwohl“ beachten. So habe die Senatsverwaltung für Umwelt und Mobilität darauf hingewiesen, dass Stadttauben keine Wildtiere sind „und daher menschlicher Fürsorge bedürfen“.

Wer das verstreute Futter sieht, wird sich denken: Solche Fürsorge wie an der Schönhauser Allee gibt es an kaum einem anderen Berliner Ort.

Datum: 09.06.2022	Medium: Tagesspiegel Online
DER TAGESSPIEGEL <small>BERLIN COGNOSCIENCE</small>	Autor: Gesche Hullmann Thema: Manuela Anders-Granitzki



T+ Debatte um Sportkurse in Berliner Parks „Wir stören niemanden und beschädigen nichts“

Durch das Verbot kommerzieller Sportangebote sieht eine Trainerin besonders junge Mütter benachteiligt. Sie sagt: „Grillpartys und Hunde sind schlimmer.“

Von Gesche Hullmann
09.06.2022, 19:49 Uhr

Lieber Leser,

ab hier ist der Artikel kostenpflichtig. Wir bitten um Verständnis, dass wir kostenpflichtigen Inhalt in unserer Presseschau nicht wiedergeben dürfen. Wenn Sie den Artikel lesen möchten, schließen Sie bitte ein Abo ab. Hiermit unterstützen Sie die Journalisten.

<https://plus.tagesspiegel.de/berlin/debatte-um-sportkurse-in-berliner-parks-wir-storen-niemanden-und-beschadigen-nichts-503376.html>

Ihre CDU in Pankow

Datum: 09.06.2022	Medium: Berliner Woche Online
Berliner Woche	Autor: Bernd Wähner
	Thema: Manuela Anders-Granitzki

Hoher Schaden nach Vandalismus

Prenzlauer Berg. Über einen besonders schweren Fall von Vandalismus informiert die Stadträtin für Ordnung und Öffentlichen Raum, **Manuela Anders-Granitzki** (CDU). An der Diesterwegstraße wurden die Stämme von acht Jungbäumen angesägt und der Stamm eines frisch gepflanzten Baumes komplett durchtrennt. Die beschädigten Bäume müssen gefällt werden. Der finanzielle Schaden für den Bezirk beläuft sich auf rund 19 200 Euro, die die Anschaffung und Entwicklungspflege der Bäume kostete. Angesichts des Klimawandels und der angespannten Haushaltsslage seien solche Taten umso bedauernswerter für den Bezirk Pankow und seine Bewohner, so die Stadträtin. Das Bezirksamt werde versuchen, den Verlust im Herbst durch Neupflanzungen auszugleichen. Strafanzeige bei der Polizei sei gestellt worden. **BW**

Datum: 11.06.2022	Medium: Berliner Woche Print PBO
Berliner Woche	Autor: Bernd Wöhner
	Thema: Manuela Anders-Granitzki

Treffpunkt für alle Generationen

PRENZLAUER BERG: Unansehnliche Fläche wurde zum Stadtplatz umgebaut

von Bernd Wöhner

Nach zehn Monaten Bauzeit konnte der neue Mehrgenerationsplatz an der Hanns-Eisler-Straße feierlich der Öffentlichkeit übergeben werden.

Aus diesem Anlass durchschnitten die für Ordnung und Öffentlicher Raum zuständige Stadträtin Manuela Anders-Granitzki (CDU) und Rona Tietje (SPD), Stadträtin für Stadtentwicklung und Bürgerdiensste, im Beisein zahlreicher Kiezbewohner ein Band. Zur Eröffnung gab es dann ein kleines Rahmenprogramm mit Torwandschießen, Bastel- und Kinderkreativwerkstatt.

Dass die zuvor eher trostlose Durchgangsfläche, die mit Beton versiegelt war, ein attraktiver Aufenthaltsort für alle Generationen wurde, ist Fördermitteln zu verdanken. Denn: Seit 2017 ist der Mühlenkiez Fördergebiet des Bundesprogramms Nachhaltige Erneuerung. Seitdem sind dort in insgesamt sieben Projekte bisher 13 Millionen Euro an Fördermittel geflossen.

Mit der Erneuerung der Fläche, auf der auch die Skulptur „Drei Grazien“ steht, ist nun die zweitgrößte Freifläche in diesem Wohngebiet auf Vordermann gebracht worden. Und bis 2023 soll dann auch die größte Freifläche im Mühlenkiez, der Einsteinpark, erneuert werden, informiert Tietje. Auf der Fläche an den „Drei Grazien“ ist unter and-



Die Stadträtinnen Manuela Anders-Granitzki (links) und Rona Tietje durchschnitten das Band zur Eröffnung des neuen Stadtplatzes an den „Drei Grazien“. Foto: Bernd Wöhner

rem der Bolzplatz nach aktuellen Standards erneuert worden. Außerdem entstanden ein Sitzbereich mit Spiel- und Picknicktischen, ein Treffpunkt mit Podesten in verschiedenen Höhen, eine kleine Sportfläche mit Tischtennisplatten sowie eine Calisthenics- und Slacklineanlage.

Die Fläche rund um die Skulptur „Drei Grazien“ wurde vom Beton entsiegelt und zu einer Wiese umgestaltet, auf der jetzt Regenwasser versickern kann, berichtet Anders-Granitzki. Bisher ist die Rasensaat allerdings noch nicht richtig aufgegangen, weswegen die Fläche noch einige Tage von einem Bauzaun umgeben bleibt. Auf der Fläche steht weiterhin die Skulptur „Drei Grazien“ von Baldur Schönfelder, die überarbeitet wurde.

Ihre Ideen für die Gestaltung des neuen Kiezplatzes konnten die Anwohner übrigens im

Rahmen einer Bürgerbeteiligung einbringen. Immerhin 70 Kiezbewohnerinnen und -bewohner beteiligten sich daran. Die Gesamtkosten für Bau und Planung betrugen rund 1,26 Millionen Euro und wurden über das Städtebauförderprogramm Nachhaltige Erneuerung finanziert. Koordiniert wurden die Arbeiten von der Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, die Gebietsbeauftragte für das Städtebauförderprogramm Nachhaltige Erneuerung im Mühlenkiez ist.

Bolzplatz wegen Schäden weiterhin geschlossen

Während im Bereich der „Drei Grazien“ jetzt ein kleiner Bolzplatz zum Fußballspielen zur Verfügung steht, ist im Bereich der Hanns-Eisler-Straße 6 der Bolzplatz weiterhin geschlossen. Dieser sowie ein Begegnungsort mit Bänken, Tischen und neuen Bäumen war im

September 2019 eröffnet worden. Aber schon bald danach gab es Vandalismusschäden in Form von Stolperkanten im Belag, Schäden am Ballfangzaun und an den Toren. Seitdem ist er aus Sicherheitsgründen verschlossen.

Dass bisher keine Reparatur stattfand und der Platz weiterhin nicht zugänglich ist, liege zum einen daran, dass die finanziellen Mittel für Reparaturen nicht zur Verfügung standen. Zum anderen gebe es nur wenige Firmen, die die Arbeiten am Bolzplatzbelag ausführen können, berichtet die Stadträtin und ergänzt: „Durch zurzeit bestehende Lieferengpässe und stark angestiegene Preise für die Materialien wie Holz und Metall sowie die speziellen Vorgaben für den Einbau von Kunststoffbelägen verzögern sich leider die Reparaturen, sodass wir hier leider keinen Termin für eine Öffnung benennen können.“

Datum: 11.06.2022	Medium: Berliner Woche Print PBO
Berliner Woche	Autor: Bernd Wähner
	Thema: Manuela Anders-Granitzki

Verkehrschaos im Wischbergeweg

HEINERSDORF: Anwohner warten seit einem Jahr auf Modalfilter

von Bernd Wähner

Die Anwohnerinnen und Anwohner des Wischbergewegs zwischen Malchower Straße und Rennbahnstraße sind genervt. Ihr Straßenabschnitt wird zunehmend von Kraftfahrzeugen aller Art als Umfahrung des Heinersdorfer Ortskerns genutzt. Vor allem im Berufsverkehr staut sich der Verkehr am Knotenpunkt an der Heinersdorfer Kirche.

Viele Laster- und Pkw-Fahrer wollen dem Stau ausweichen und nutzen hierfür den Wischbergeweg. Doch die Anwohnerstraße ist für diese Verkehrslast gar nicht ausgebaut. Das führt dazu, dass sich inzwischen auch dort mitunter der Verkehr staut. Und nicht nur das: Lkw und Pkw nutzen den Gehweg als Fahrbahn, damit sie bei Gegenverkehr aneinander vorbei kommen.

Die Befahrung des Gehweges führt nicht nur dazu, dass dieser weiter beschädigt wird. Es ist auch gefährlich für Passanten, vor allem für die Kinder. Für sie ist dieser Gehweg zugleich Schulweg, und sie nutzen ihn auch auf dem Weg zu Freizeitaktivitäten. Der siebenjährige Till berichtet zum Beispiel von einem Vorfall auf dem Weg zum Fußballtraining. Ein Postauto, das zum Halten auf den Gehweg fuhr, schubste dabei einen seiner Sportfreunde beiseite, der hinfiel. Außerdem sei bereits ein Mädchen mit seinem Fahrrad hingefallen, weil ein Auto hinter



Antonia A. (links) und Bettina J. stehen am Rande des Wischbergewegs, durch den der Autoverkehr fast ohne Unterlass rollt. Foto: Bernd Wähner

ihm so stark drängelte, berichtet Tills Mutter, Bettina J.

Ursprünglich war der Wischbergeweg in dem jetzt so stark belasteten Bereich mal ein Schotterweg zur Erschließung des Einfamilienhausgebiets. Erst auf Initiative der

die engen Straßenverhältnisse führe bei den motorisierten Nutzern der Straße zu erhöhter Aggressivität. Es werde gedrängelt, gehupt, ab und an auch mal ein Spiegel abgefahren, hemmungslos auf den Gehweg ausgewichen und Gas gegeben, wenn mal ein

Malchower Straße und Rennbahnstraße im Ortsteil Heinersdorf zu identifizieren. Als Vorzugsvariante soll dabei zunächst die Errichtung eines Modalfilters im Bereich der Einmündung in die Malchower Straße geprüft werden.“ Die Einrichtung eines Modalfilters heißt nichts anderes, als dass der Wischbergeweg in diesem Bereich zur Sackgasse und damit der Durchgangsverkehr unterbunden wird. Getan hat sich bis heute allerdings rein gar nichts.

Auf Anfrage der Berliner Woche teilt Pankows Stadträtin für Ordnung und Öffentlicher Raum, **Manuela Andres-Granitzki** (CDU), mit: „Mir ist die verkehrliche Problematik und der bauliche Zustand bekannt. Deshalb habe ich kurz nach Amtsübernahme bereits für den 29. November 2021 diesbezüglich eine Ortsbegehung veranlasst und den Vorgang

Anwohner wurde darüber eine relativ dünne Asphalt-Schicht gegossen. Der relativ schmale Gehweg von unter zwei Metern Breite ist indes eher mit einem Schotterstreifen zu vergleichen. Dessen Bordstein ist inzwischen so abgesunken, dass er kaum noch erkennbar ist. Und für einen Radweg ist sowieso kein Platz in dieser schmalen Straße.

Das alles wäre kein Problem, wenn der Wischbergeweg so wie vorgesehen als Anliegerstraße genutzt werden würde. Aber inzwischen herrscht auf ihm Betrieb wie auf einer Hauptverkehrsstraße. Das und

paar Meter Lücke erkennbar sind, berichtet Anwohnerin Antonia A. Das Verkehrschaos ist die eine Seite. Der stetig zunehmende Verkehrslärm und die Abgase sind die andere Seite der Problematik.

Über die Situation im Wischbergeweg haben sich Bezirkspolitiker in den vergangenen Jahren ausführlich, auch bei Vor-Ort-Terminen informiert. Im Ergebnis beschlossen sie am 24. März 2021: „Das Bezirksamt wird ersucht, geeignete bauliche Maßnahmen gegen den Abkürzungs- und Umgehungsverkehr auf dem Wischbergeweg zwischen

im Amt prüfen lassen.“ Es habe sich herausgestellt, dass eine verkehrsbehördliche Anordnung von Tempo 30 durch das Bezirksamt bereits stattgefunden habe. Um weitere Maßnahmen durchzusetzen zu können, bedürfe es jedoch einer Verkehrsuntersuchung beziehungsweise Verkehrszählung, so die Stadträtin weiter. „Das Straßen- und Grünflächenamt hat das Stadtentwicklungsamt um die Ausschreibung und Vergabe sowie die Kostenübernahme für diese Maßnahme gebeten. Erst danach könnte eine bauliche Umsetzung durch das Bezirksamt erfolgen.“

Datum: 11.06.2022	Medium: Berliner Woche Print PBO
Berliner Woche	Autor: Bernd Wöhner Thema: Manuela Anders-Granitzki, Dr. Eva Scharfenberg

Radbügel für eine bessere Sicht

WEISSENSEE: Parkplätze am Fußgängerüberweg gesperrt

von Bernd Wöhner

Das Bezirksamt hat im Interesse der Schulwegsicherheit einen Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung aus dem Oktober 2019 umgesetzt und an der Pistoriusstraße Radbügel aufgestellt.

Das Bezirksamt wurde seinerzeit gebeten, in Richtung Berliner Allee am Fußgängerüberweg in der Nähe der Woelckpromenade die unmittelbar anliegenden Parkplätze für Pkw zu sperren. Stattdessen sollten an dieser Stelle Fahrradabstellbügeln installiert werden. Durch den Wegfall der Parkplätze erhofften sich die Verordneten, dass Autofahrer die Fußgänger, die den Zebrastreifen benutzen möchten, rascher erkennen. Der Fußgängerüberweg wird vor allem von Schülerinnen und Schülern des Primo-Levi-Gymnasiums genutzt, die zwischen ihren beiden Schulgebäuden pendeln müssen. Durch die Neugestaltung des Bereichs am Fußgängerüberweg soll sich vor allem für sie die Verkehrssicherheit erhöhen.

Manuela Anders-Granitzki, Stadträtin für Ordnung und öffentlichen Raum, konnte nun gemeinsam mit der Verordneten Eva Scharfenberg (beide CDU) unmittelbar an besagtem Zebrastreifen vier nagelneue Fahrradbügel ein-



Manuela Anders-Granitzki (links) und Eva Scharfenberg weihten die neuen Fahrradbügel ein. Foto: Bernd Wöhner

weihen. Sie stehen auf einer mit Pollern abgesperrten und aufgepflasterten Fläche, auf der zuvor Autos parkten.

Perspektivisch sollen noch Fahrradbügel in der Einmündung der Woelckpromenade in die Pistoriusstraße aufgebaut werden, berichtet Stadträtin Anders-Granitzki. „Hier ist allerdings eine Beschilderung mit Leitbaken und somit eine

verkehrsrechtliche Anordnung erforderlich, da sich die Bügel im Gegensatz zur Pistoriusstraße nicht in einer Parktasche, sondern auf der Fahrbahn befinden.“ Die Aufstellung dieser Fahrradbügel musste allerdings aufgrund der weiterhin stark eingeschränkten Kapazitäten in der Straßenverkehrsbehörde zeitlich nach hinten gestellt werden, so die Stadträtin.

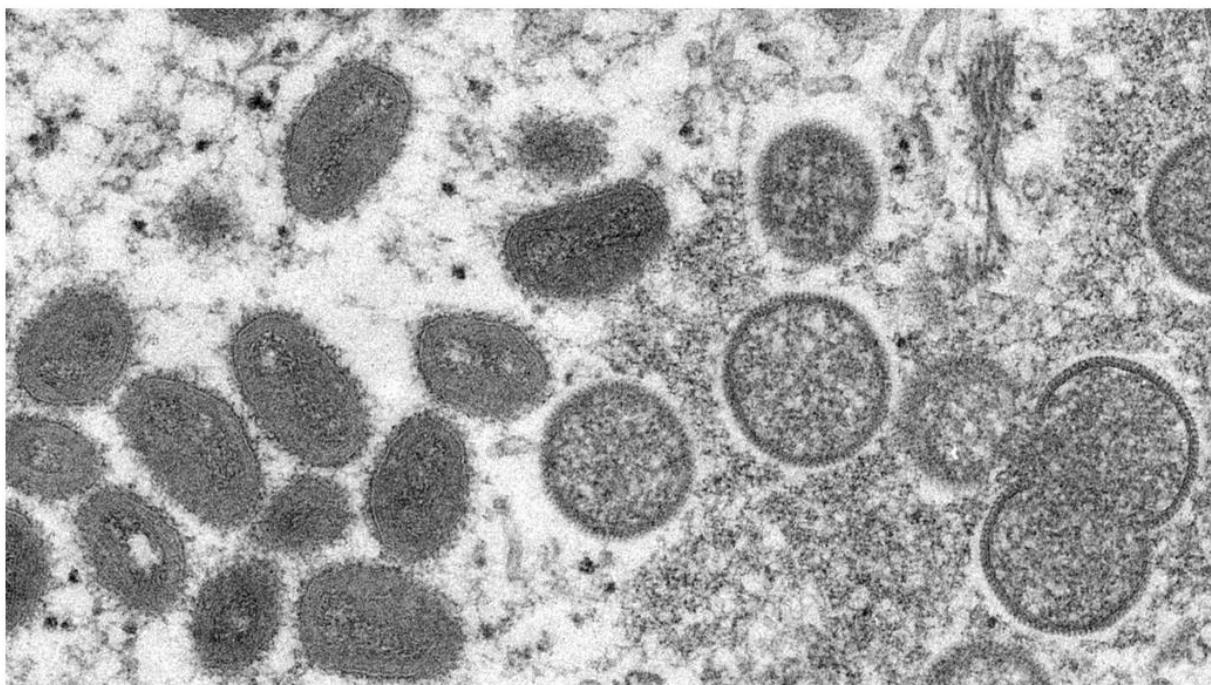
Datum: 10.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert
	Thema: David Paul

Erster Fall von Affenpocken in Pankow bestätigt



Aktualisiert: 10.06.2022, 17:27 | Lesedauer: 2 Minuten

Thomas Schubert



Diese elektronenmikroskopische Aufnahme zeigt reife, ovale Affenpockenviren (l.) und kugelförmige unreife Virionen (r.).

Foto: Cynthia S. Goldsmith/Russell Regner/CDC /AP/dpa

Lange spielten die Affenpocken in Pankow gar keine Rolle. Nach dem ersten Positiv-Fall sind Bezirkspolitiker in Sorge.

Berlin. Wie viel Corona-Neuinfektionen in Pankow vorliegen, lässt sich im Internet fast täglich nachlesen. Wie viele Affenpocken-Fälle im Bezirk gemeldet sind, dazu bekommt die Bevölkerung noch keine Daten. Auf Morgenpost-Anfrage berichtet nun [Gesundheitsstadträtin Cordelia Koch](#) den Sachstand: „In Pankow ist heute erstmals ein laborbestätigter Fall von Affenpocken gemeldet worden“, berichtet die Grünen-Politikerin am Freitag. Ermittlungen zu dem Fall seien sofort angelaufen.

Geplant ist ein Umgang wie mit anderen übertragbaren Infektionskrankungen. Die betroffene Person wird umgehend telefonisch kontaktiert und befragt. Was die Quarantäne bei Affenpocken anbelangt, richtet sich das Gesundheitsamt Pankow nach den Vorgaben des Robert-Koch-Instituts

und den Erfahrungen [bei den anderen gemeldeten 109 Affenpocken-Fällen im Land Berlin](#): Mindestens 21 Tage sollen Patienten in Isolation bleiben. Es wird geraten, das Gesundheitsamt täglich über den Zustand zu informieren.

Gesundheitsamt Pankow überwacht Affenpocken-Isolation strikt

Da es in Pankow nur den einen bekannten Fall gibt, ist die Überwachung der Isolation durch den Bezirk problemlos möglich, sagt Stadträtin Koch. Weil man auch nicht von einer starken Verbreitung ausgeht, wird es wohl bei dieser strikten Kontrolle auch bleiben: „Das Amt kann aufgrund der sehr wenigen Fälle stichprobenartig beziehungsweise anlassbezogen telefonisch oder persönlich eine Quarantänekontrolle durchführen“, heißt es.

Trotz des im Vergleich zu anderen Bezirken sehr geringen Fallaufkommens bei Affenpocken in Pankow zeigt sich die CDU-Fraktion besorgt. In der kommenden Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung am 15. Juni wollen die Christdemokraten den Antrag stellen, dass Informationsangebot des Gesundheitsamts auszuweiten. Dabei geht es um verschiedene neu aufkommende Infektionskrankheiten, [etwa auch um das West-Nil-Virus](#). „Es gibt eine gewisse Nervosität in der Bevölkerung bei diesem Virus“, sagt [der Verordnete David Paul](#), der in seinem Bekanntenkreis von einem besonderen Fall erfuhr: Eine zeitgleiche Infektion mit dem Coronavirus und Affenpocken.

CDU Pankow stellt Antrag zum Aufbau eines Informationsangebots zu Affenpocken

Seiner Einschätzung nach sollte der Bezirk Pankow das hohe Interesse für Infektionskrankheiten im Bezug auf Corona nutzen, um aktiv über Affenpocken aufzuklären. Dies könne etwa geschehen, wenn man auf der Internetseite des Gesundheitsamts Hinweise zu Affenpocken neben denen zu Covid-19 platziert. Bislang seien Informationen zu den Pocken auf Bezirksebene spärlich gesät.

„Wir erhoffen uns, dass das Gesundheitsamt Pankow auch ein Informationsamt zu Infektionskrankheiten wird“, sagt [Paul](#). So könne man die Bevölkerung in ihrer Sorge abholen und verhindern, dass sich Mythen bilden.

Datum: 13.06.2022	Medium: B.Z. Online
B.Z.	Autor: Stefan Peter
	Thema: Johannes Kraft

13.06.2022, 22:54 Uhr

Mitte-Verwaltung wird moderner

Jetzt werden Akten nur noch in 11 1/2 Bezirken auf Papier bearbeitet



Noch das klassische Bild in den allermeisten Berliner Behörden: Aktenwagen auf den Fluren Foto: picture alliance / Ulrich Baumgarten

Von [Stefan Peter](#)

Innensenatorin Iris Spranger (60, SPD) gibt Startschuss für Digitalisierung in den Behörden – aber vieles bleibt noch beim Alten.

Zu ihrem eigenen PR-Termin kommt Innensenatorin [Iris Spranger \(60, SPD\)](#) ein paar Minuten zu spät. Doch das ist gar nichts im Vergleich zur [Digitalisierung](#) der Berliner Verwaltung – die kommt um Jahre zu spät!

In der Schiller-Bibliothek an der Müllerstraße freute sich Spranger über den Start der digitalen Akte im [Bezirksamt](#) Mitte. Behördenmitarbeiter haben nun von jedem Rechner aus Zugriff auf die Akten, können sie einsehen oder Anmerkungen machen.

„Für mich gehört die digitale Akte zur Grundausstattung einer modernen Verwaltung“, so Spranger. Große Hoffnung des Senats: Anträge auf Parkvignetten oder Baugenehmigungen werden damit künftig schneller bearbeitet.

Bereits im Juni 2016 trat das sogenannte E-Government-Gesetz in Kraft, das die Digitalisierung der Verwaltung regelt. „Berlin ist die digitale Hauptstadt“, behauptete der damalige Regierende Michael Müller (57, SPD) – in Wirklichkeit passierte in der Verwaltung so gut wie nichts.

Berlin ist eher Digi-Qual statt digital!

„Die digitale Akte wird natürlich ein grundlegender Wandel für die öffentliche Verwaltung sein“, erklärte Spranger. „Für die Mitarbeiter ist es eine enorme Vereinfachung.“



Innensenatorin Iris Spranger (SPD), Staatssekretär Ralf Kleindiek (M.) und Mittes Vizebürgermeister Ephraim Gothe (SPD) Foto: Jörg Carstensen/dpa

Dieses Jahr folgen 15 weitere Behörden, darunter Innen- und Justizverwaltung und die Bezirksämter Charlottenburg-Wilmersdorf, Tempelhof-Schöneberg und Marzahn-Hellersdorf. Bis Ende 2024 soll die moderne Akte in allen Berliner Behörden eingeführt werden (für 70.000 Arbeitsplätze). Kosten: 135 Millionen Euro!

Mittes Vizebürgermeister Ephraim Gothe (58, SPD) kennt aber die vielen Aktenwagen, die Tag für Tag noch über die Flure seiner Behörde geschoben werden, nur zu gut. Seine Hoffnung: „Das ist irgendwann passé!“ Allerdings ist die digitale Akte noch nicht in allen Ämtern seines Rathauses verfügbar

Bedeutet: Noch werden Akten in 11½ Bezirksämtern mit Aktenwagen transportiert ...

Bei der Opposition erntet die Innensenatorin Spott: „Mir wäre es ein bisschen peinlich, aus dem Start der digitalen Akte einen Termin zu machen, wenn er um Jahre zu spät kommt“, so der CDU-Abgeordnete **Johannes Kraft** (45). Und: „Jeder wurstelt in der Verwaltung vor sich hin, die Technik stammt aus dem letzten Jahrtausend.“

FDP-Digitalexperte Roman-Francesco Rogat (32) mahnt: „Berlin darf den Anschluss an die digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung nicht verlieren!“

Estland ist der Klassenprimus in der Digitalisierung

Nur noch drei Vorgänge kann man in Estland nicht online erledigen: das Heiraten, die Scheidung und den Immobilienkauf. Das kleine Land im Baltikum (1,3 Millionen Einwohner) ist in Sachen Digitalisierung der Verwaltung führend!

Vor 20 Jahren wurde eine elektronische Bürgerkarte eingeführt, mit der sich fast alle Dinge online erledigen lassen. Auf Wunsch kann die Karte auch beim Arzt verwendet werden, speichert dessen Daten. Für strenge deutsche Datenschützer ein Graus! Seit 2005 kann in Estland elektronisch gewählt werden – was die Wahlbeteiligung drastisch ansteigen ließ.

Datum: 14.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert Thema: Manuela Anders-Granitzki

KOMMENTAR

Berlins Verkehrswende fehlen nicht Ideen - aber Baumeister M+



Aktualisiert: 14.06.2022, 16:52 | Lesedauer: 2 Minuten

Thomas Schubert

Immer der grünen Linie entlang: Fahrradstraßen wie die Ossietzkystraße im Berliner Bezirk Pankow geraten zu Krisenprojekten - und das ist kein Zufall. Es fehlt an verlässlichen Firmen, die Linien pinseln.

Foto: Thomas Schubert

**Pankow beklagt die Verschleppung eines Fahrradstraßen-Projekts.
Das zeigt die Kluft zwischen Theorie und Praxis, meint Thomas Schubert**

Lieber Leser,

ab hier ist der Artikel kostenpflichtig. Wir bitten um Verständnis, dass wir kostenpflichtigen Inhalt in unserer Presseschau nicht wiedergeben dürfen. Wenn Sie den Artikel lesen möchten, schließen Sie bitte ein Abo ab. Hiermit unterstützen Sie die Journalisten.

<https://www.morgenpost.de/bezirke/pankow/article235612043/Der-Verkehrswende-fehlen-nicht-die-Ideen-sondern-Baumeister.html>

Ihre CDU in Pankow

Datum: 15.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert Thema: Denise Bittner

STRASSENNAMEN

Einigung in Pankow: Die Robert-Rössle-Straße verschwindet **M+**



Aktualisiert: 15.06.2022, 20:29 | Lesedauer: 5 Minuten

Thomas Schubert

Euthanasie-Vordenker oder verdienter Mediziner? Eine Büste für Robert Rössle, dem früheren Leiter der Pathologie an der Berliner Charité, zeigt eine Würdigung, die Pankows Grüne nun beenden wollen.

Foto: David Heerde

Nach langer Debatte wurde ein Antrag von Pankows Grünen beschlossen – trotz eines Briefs zugunsten Robert Rössles.

Lieber Leser,

ab hier ist der Artikel kostenpflichtig. Wir bitten um Verständnis, dass wir kostenpflichtigen Inhalt in unserer Presseschau nicht wiedergeben dürfen. Wenn Sie den Artikel lesen möchten, schließen Sie bitte ein Abo ab. Hiermit unterstützen Sie die Journalisten.

<https://www.morgenpost.de/bezirke/pankow/article235622533/Einigung-in-Pankow-fuer-Umbenennung-der-Robert-Roessle-Strasse.html>

Ihre CDU in Pankow

Datum: 15.06.2022	Medium: Tagesspiegel Online
DER TAGESSPIEGEL 	Autor: Robert Kiesel
	Thema: Johannes Kraft



T+ „Peinliche Shownummer“ E-Akte in Berliner Verwaltung soll bis 2025 kommen

Nach langem Stillstand wollte Innensenatorin Iris Spranger (SPD) einen echten Fortschritt verkünden. Die Lage bleibt vorerst ernüchternd.

Von Robert Kiesel
15.06.2022, 07:49 Uhr

Es kommt nicht häufig vor, dass die zuständige Innensenatorin Iris Spranger (SPD) positive Nachrichten [zur Digitalisierung der Berliner Verwaltung](#) verkünden kann. Stattdessen prägen immer neue Episoden des digitalen Scheiterns den Alltag der Behörden sowie deren Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.

Lieber Leser,

ab hier ist der Artikel kostenpflichtig. Wir bitten um Verständnis, dass wir kostenpflichtigen Inhalt in unserer Presseschau nicht wiedergeben dürfen. Wenn Sie den Artikel lesen möchten, schließen Sie bitte ein Abo ab. Hiermit unterstützen Sie die Journalisten.

<https://plus.tagesspiegel.de/berlin/peinliche-shownummer-e-akte-in-berliner-verwaltung-soll-bis-2025-kommen-508095.html>

Ihre CDU in Pankow

Datum: 15.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert Thema: Manuela Anders-Granitzki

BAUARBEITEN FALLEN AUS

Erste Fahrradstraße in Weißensee: Pankow rügt lahme Baufirma



Aktualisiert: 15.06.2022, 11:23 | Lesedauer: 6 Minuten

Thomas Schubert

So stellt sich die Initiative Volksentscheid Fahrrad eine Fahrradstraße vor. Bei Projekten in Pankow lassen selbst einfache Bauarbeiten teils Monate auf sich warten - das zeigt auch der neueste Fall in Weißensee.

Foto: Promo / BM

Arbeiten an der Fahrradstraße Bizekstraße stehen trotz Mahnungen des Bezirks Pankow still. Kritiker erinnert das an ein früheres Drama.

Berlin. Wenn in Pankow Fahrradstraßen entstehen, ist der Weg gepflastert mit ungeahnten Problemen. Nach den um Jahre zu spät eröffneten Routen auf der Ossietzkystraße und der Stargarder Straße folgt jetzt eine weitere Episode des Wartespiels in Weißensee: Hier hängt der Bau der Fahrradstraße Bizekstraße fest. Eine Baufirma kann den Angaben des Bezirks zufolge die Zeitvorgaben des Bezirksamts nicht einhalten. Ein Eröffnungsdatum? Ungewiss.

Eigentlich sollte Weißensees erste Fahrradstraße als Teil [des ehrgeizigen Pakets mit 20 Umwidmungsprojekten in Pankow](#) schon im vergangenen Sommer eröffnet worden sein. Dann erfolgte die erste Verschiebung, [weil die BVG die Bizekstraße als Busroute für ihren Schienenersatzverkehr benötigte](#). Dann fielen die Arbeiten aus, weil im Winter Markierungsarbeiten auf der Fahrbahn kaum möglich sind. Und jetzt sind die Arbeiten zwar gestartet – doch nur formell. Von Baufortschritten ist nichts zu sehen.

Pankower Verkehrsstadträtin geht gegen „nicht leistungsfähige“ Baufirma vor

Was hier geschieht, beschreibt [Pankows Verkehrsstadträtin Manuela Anders-Granitzki \(CDU\)](#) so: „Bei der Bizekstraße gibt es weiterhin Umsetzungsprobleme, da das beauftragte Unternehmen noch immer nicht leistungsfähig ist. Das Bezirksamt nutzt alle rechtlichen Möglichkeiten, um die Umsetzung zu beschleunigen.“ Der Ausgang des Konflikts? Noch offen. Es ist eine Problembeschreibung, die an das erinnert, was Anders-Granitzkis Vorgänger, der Grünen-Politiker Vollrad Kuhn, genau vor einem Jahr in der Stargarder Straße erlebte.



Alles beim Alten: Auf der Bizekstraße deutet überhaupt nichts auf einen Umbau zur Fahrradstraße hin. Laut Bezirksamt Pankow liegt das an der Baufirma. Die Arbeiten sollten längst in Gang kommen.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Auch dort, bei dem bereits um zwei Jahre verspäteten Verkehrswende-Projekt in Prenzlauer Berg, zogen sich Bauarbeiten zur Umgestaltung mit Verkehrsinseln, Fahrradbügeln auf Parkplätzen und neuen Schildern monatelang hin – bis in den Winter. Und das, obwohl der Bezirk mit einer raschen Umwandlung in wenigen Wochen gerechnet hatte.

Auch in Prenzlauer Berg kämpfte der Bezirk Pankow mit „überforderten“ Arbeitern

Auch damals beklagte Stadtrat Kuhn die fehlende Leistungsfähigkeit der zuständigen Baufirma, nannte das Unternehmen „sichtlich überfordert“, drohte dem Betrieb sogar an, den Auftrag wieder zu entziehen. Letztlich hätte das aber eine Neuaußschreibung zur Folge gehabt. Und damit eine noch längere Wartezeit als bei einer schleppenden Vollendung der Bauarbeiten. Also entschied sich das Bezirksamt Pankow, das Projekt Stargarder Straße im zögerlichen Arbeitstempo fortzuführen. Mit dem Ergebnis, dass zu Weihnachten eine Fahrradstraße vorzeitig zu Eröffnung kam, die von der Polizei als nicht solche akzeptiert wurde.



Kein Baufortschritt in Sicht: Auf der Bitezstraße in Weißensee sind Lastenräder gegenüber Autos im Nachteil – die neueste Fahrradstraße des Bezirksamts Pankow existiert nur in der Theorie.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Weil die bunten Markierungen auf dem Asphalt der Stargarder Straße fehlten, verweigerte der Polizeiabschnitt in Prenzlauer Berg monatelang Kontrollen. Erst nach Morgenpost-Berichten über

die fehlende Anerkennung der Fahrradstraße [kamen Senat, Bezirk und Polizei überein, dass eine Fahrradstraßen-Regelung dann gilt, wenn die Verkehrsschilder enthüllt sind](#). So begann die Polizei doch noch mit Verkehrskontrollen. Aber die halb fertige Fahrradstraße Stargarder Straße kam erst jetzt, mit den neuen Fahrbahnmarkierungen, zur Vollendung. [Fast ein Jahr nach dem Baustart eines Projekts, das theoretisch nur einige Wochen dauern sollte](#).

„Offenbar nutzten die wenigen Firmen, die es gibt, ihre Marktmacht aus“



Selbst die Ossietzkystraße als erstes Projekt des 20-Fahrradstraßen-Programms in Pankow funktioniert längst nicht so effektiv, wie Initiativen es gewünscht hatten.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Droht nun die gleiche Misere im Komponistenviertel in Weißensee? „Die Erklärungen des Bezirks lassen Schlimmes befürchten“, sagt Linken-Verkehrsexperte Wolfram Kempe. „Das ist eine echte Hiobsbotschaft.“ Dass sich das Baufirmen-Drama aus Prenzlauer Berg nun in Weißensee wiederhole, lasse Zweifel daran aufkommen, ob die Auftragsvergabe in Berlin an möglichst billig arbeitende Betriebe noch Sinn ergibt.

„Offenbar nutzten die wenigen Firmen, die es gibt, ihre Marktmacht aus“, warnt Kempe. „Was wir jetzt brauchen, ist eine Positivliste mit verlässlichen Firmen.“ Eben weil sich in Weißensee die Eröffnung einer unfertigen Fahrradstraße wie in Prenzlauer Berg zu wiederholen droht, müsse der Bezirk aus Fehlern lernen, betont der Linken-Verordnete. Eine vorzeitige Eröffnung mache keinen Sinn, wenn sich die Polizei wieder an dem Provisorium stört und Kontrollen verweigert. Ein

„Kontrolldefizit mit Ansage“, wie es in der halb fertigen Stargarder Straße zu sehen war, habe Kempe in 20 Jahren Bezirkspolitik noch nie erlebt.

Pankows Grüne preisen Lösungen aus Friedrichshain-Kreuzberg



Mit einem Baufirmen-Streit begann 2021 auch das umstritten Projekt in der Stargarder Straße in Prenzlauer Berg. Nun wiederholen sich die Ereignisse in Weißensee. Kann Pankows Verkehrsstadträtin die Krise lösen?

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Dass eine beschleunigte Eröffnung der Bitezstraße sehr wohl angebracht ist, meint Pankows Radverkehrs-Sprecherin der Grünen, Patrizia Flores. „Da müssen eben Lösungen gefunden werden, die funktionieren, zum Beispiel eine Pop-up-Fahrradstraße wie in Friedrichshain-Kreuzberg“, verweist Flores [auf den Vorbild-Bezirk](#). „Da wird zuerst nur das Schild Fahrradstraße aufgestellt, damit klar ist: Radfahrende haben Vorfahrt. Wir wissen, dass diese Methode nicht ausreicht. Deswegen muss immer weiter nachgebessert werden.“

Auch Katja Ahrens, Verkehrsexpertin der Pankower SPD-Fraktion, kritisiert das verschleppte Projekt Bitezstraße und nennt bereits die Konsequenz: Einen Antrag zur Priorisierung [der noch bevorstehenden Fahrradstraßen-Widmungen](#). „Dieser soll auch für mehr Transparenz hinsichtlich der Planungen sorgen, denn auch hier mangelt es aus unserer Sicht“, meint Ahrens.

Für mehr Fortschritt: Pankows SPD will Fahrradstraßen nach Bedeutung gewichten

[Abonnieren Sie den neuen Pankow-Newsletter der Berliner Morgenpost](#)

Als „sehr ärgerlich“ bezeichnet Tobias Kraudzun [vom Netzwerk Fahrradfreundliches Pankow](#) die Weißenseer Hängepartie. „Die im Radverkehrsplan festgeschriebene exponentielle Steigerung des Umsetzungstempos trifft auf eine überschaubare Menge an regionalen Straßenbaufirmen“, analysiert er die Lage. „Das Bezirksamt wäre gut beraten, zuverlässig arbeitende Straßenbaufirmen für zukünftige Maßnahmen zu binden. Andernfalls dürfte es weiterhin Glücksache sein, ob die vergebenen Aufträge auch erfüllt werden.“

Pankows Verkehrsstadträtin verkündet Baubeginn in den Nebenstraßen

Stadträtin Anders-Granitzki meldete derweil am Mittwoch einen Baubeginn: „Die Arbeiten haben inzwischen in den Seitenstraßen der Bizetstraße begonnen“, teilt sie die Vorbereitung des eigentlichen Projekts mit. „Um zu vermeiden, dass sich die Arbeiten ebenso verzögern wie in der Stargarder Straße, wird erst begonnen, wenn sichergestellt ist, dass die Arbeiten kontinuierlich und termingerecht ausgeführt werden können.“ Das Drama aus Prenzlauer Berg – es soll sich in Weißensee nicht wiederholen.

Datum: 15.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert Thema: Manuela Anders-Granitzki

PARKPLÄTZE SOLLEN WEG

Posse in Pankow: Anwohner loben unerwünschten Auto-Gehweg



Aktualisiert: 15.06.2022, 20:12 | Lesedauer: 7 Minuten

Thomas Schubert

Ist dieser Weg legal? Wolfram Roßner, Aribert Habermann und Christina Preschel bedanken sich beim Bezirk Pankow für den Umbau mit Parkplätzen. Nun sollen die Autos bei einer zweiten Umgestaltung wieder verschwinden.

Foto: Thomas Schubert

Pankows Lokalpolitiker wollen Weg in der Garibaldistraße zweites Mal ändern – um Autos zu verbannen. Nachbarn halten das für absurd.

Berlin. Um die Neugestaltung von Berliner Straßen lässt sich streiten. Schönhauser Allee, Tautenzien, Friedrichstraße – überall rangeln Senatsexperten, Fachpolitiker und Interessengruppen um die Verteilung der Flächen für Fußgänger, Radfahrer und Autos. [Neben den umbaureifen](#)

Boulevards wirkt die Garibaldistraße im Pankower Ortsteil Wilhelmsruh klein und verschlafen. Und doch wird über sie gestritten, als handle es sich um eine Magistrale.

Seit der Umgestaltung der nur 200 Meter kurzen Kiez-Gasse vor wenigen Monaten dürfen Autos mit der Beifahrerseite auf dem Bürgersteig parken. Ein Bruch des Berliner Mobilitätsgesetzes, eine Benachteiligung von Fußgängern – so sehen es Pankows Grüne. Und verlangen von der CDU-Verkehrsstadträtin **Manuela Anders-Granitzki (CDU)** den Rückbau. Eine Garibaldistraße mit parkplatzfreiem Gehweg. Zum mindesten auf der strittigen nördlichen Fahrbahnseite. Auf der südlichen Seite sieht man weiterhin den Urzustand vor dem Umbau: Hier ist das alte, marode Fußgänger-Pflaster genau so schmal, wie im Norden. Doch die Autos stehen neben dem Bordstein – statt auf der Bordstein-Kante.

Bruch des Mobilitätsgesetzes in Pankow wiegt mehr als der Wunsch der Nachbarn

Am Mittwochabend hat nun ein Antrag der Grünen und Linken in der Pankower Bezirksverordnetenversammlung eine breite Mehrheit gefunden für den Rückbau des Gehweg-Parkplatzes auf der Nordseite in der Garibaldistraße. Gegen der erklärten Willen der Anwohner, die vergeblich für einen Erhalt einer „paradiesischen Straße“ plädiert hatten - so der Sprecher Wolfram Roßner. Paradiesisch, weil man parken und flanieren kann. Noch.

In der Grünen-Fraktion der Vorsitzenden Hannah Wettig sieht man sich aus guten Gründen im Recht – denn das Berliner Mobilitätsgesetz schreibt vor, dass der Umweltverbund, also öffentliche Verkehrsmittel, Radfahrer und Fußgänger gegenüber Autos Vorrang haben. Auf der Garibaldistraße in Pankow-Wilhelmsruh würden Passanten auf rechtswidrige Weise behindert. Weil die Straße mit Parkplätzen zu eng ist, als dass Fußgänger einander ausweichen könnten, wie Grünen-Sprecherin Patrizia Flores warnt.



Auch ohne Bürgersteig-Parken nicht mehr Platz: Aribert Habermann auf der unveränderten Straßenseite der Garibaldistraße in Pankow-Wilhelmsruh.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Pankows Bezirksverordnete stimmen gegen den Willen der Anwohner

Deshalb sollen die Bordstein-Parkplätze wieder verschwinden. „Es gibt keinen Anspruch auf einen Parkplatz vor der Haustür“, betont Linken-Verkehrsxperte Wolfram Kempe. „In der Debatte wurde deutlich hervorgehoben, dass hier aus einem rechtmäßigen nachträglich ein rechtswidriger Zustand geschaffen wurde, obwohl es mit der Anordnung eines einseitigen Parkverbots die Möglichkeit gibt, Entsorgungs- und Rettungsfahrzeuge dennoch genügend Raum zu verschaffen“, erklären Grüne und Linke in ihrem gemeinsamen Antrag.

Dass Entsorgungs- und Rettungsfahrzeuge in der Garibaldistraße nicht mehr durchkamen, war das Argument aus der Abteilung von CDU-Stadträtin Anders-Granitzki, mehr Platz auf der Fahrbahn zu schaffen. Indem man Anwohnern die Möglichkeit gibt, Autos mit zwei Rädern auf dem sanierten Nord-Gehweg zu parken. Ein Raumgewinn auf der Fahrbahn, ein Erhalt der Anwohner-Parkplätze. Aber womöglich ein Platzverlust auf dem Weg.

Pankows Linke und Grüne sehen Fußgänger durch parkende Autos gefährdet

Zwar wird hier trotzdem die gesetzliche Mindestbreite für Passanten eingehalten, betont Stadträtin Anders-Granitzki. Allerdings nicht, wenn die Post, Kuriere oder rücksichtslose Autofahrer ihre Pkw komplett auf den Gehweg stellen – so bemängeln es die Kritiker des Umbaus im Lager der Grünen und Linken.

„Es mag unbequem sein, aber wir müssen Gesetzmäßigkeit gewährleisten“, meint auch SPD-Mann Mike Szidat, der Vorsitzende im Ausschuss für Mobilität. Die jetzige Situation sei für Passanten, aber auch für den Rettungs- und Versorgungsverkehr zu problematisch.



Die geforderte Mindestbreite des neuen Gehwegs der Garibaldistraße ist laut Bezirksamt Pankow erfüllt. Weil Falschparker den Weg aber komplett blockieren könnten, wird wohl noch einmal umgestaltet - auf Antrag von Grünen und Linken.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Am Mittwochvormittag, wenige Stunden vor der Abstimmung, steht eine Gruppe von Nachbarn auf dem angeblich zu schmalen Gehweg der Garibaldistraße. Alle schütteln über diese Einschätzung und die Entscheidung zum Rückbau den Kopf. „Wir haben hier einen Weg im Edelszustand. Sogar das Wasser fließt vernünftig ab“, sagt Wolfram Roßner. „Man kommt auf der Straße wieder durch“, lobt sein Mitstreiter Aribert Habermann die vergrößerte Fahrbahnbreite. Trotz Parkplatz-Streifens auf dem Trottoir sei die verfügbare Gehwegbreite, die vorher bei 1,20 Meter gelegen habe, nun noch größer.

Fußweg-Streit in Pankow: Anwohner der Garibaldistraße sehen sich entmündigt

Nur alle sechs Minuten komme hier überhaupt ein Passant entlang, nennt Habermann das Ergebnis einer eigenen Zählung. Mehr als 80 Unterschriften hat die Anwohnergruppe deshalb gesammelt, um den jetzigen Zustand des Wegs – mit Parkplätzen – zu bewahren. Nur zwei Anwohner hätten dagegen gestimmt, sagt Habermann zur Bilanz der Sammlung.

Von der Bemühung um einen Rückbau fühlen sich Habermann, Roßner und ihre Mitstreiter entmündigt. Sie sehen sich als Leidtragende einer Kampagne, die von Außenstehenden in ihre kleine Gasse hineingetragen werde. „Die Beschwerdeführer wohnen gar nicht im umgestalteten Teil der Straße“, ärgert sich Habermann.

Abonnieren Sie den neuen Pankow-Newsletter der Morgenpost

Kritiker des Parkplatz-Gehwegs in der Pankower Garibaldistraße, [darunter auch der Verein Fuß e.V.](#) sehen das Mobilitätsgesetz jedoch als bindend an. Nach wochenlanger Debatte, erging sogar eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen [CDU-Stadträtin Anders-Granitzki](#), die den Gehweg-Umbau mit Parkplätzen verteidigte, anstatt sich den Regularien zu beugen – mit Verweis auf den Wunsch der Anwohnergruppe um Roßner.



Das Bezirksamt Pankow wollte Parken und Flanieren auf der Garibaldistraße verbinden - doch es entstand ein Konflikt mit dem Berliner Mobilitätsgesetz.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Nach Morgenpost-Informationen hat Bezirksbürgermeister Sören Benn (Linke) die Dienstaufsichtsbeschwerde inzwischen fallen gelassen. Da die Gehwegbreite trotz Einfügung der Parkplätze nicht geschrumpft ist. „Den Belangen der zu Fuß Gehenden wird nach Ansicht der Straßenverkehrsbehörde ausreichend Rechnung getragen, weil – bei genauerer Betrachtung – die Gehwegbreite nicht verringert wurde“, schreibt Benn in einer Stellungnahme.

Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Pankows Verkehrsstadträtin gescheitert

Habermann und seine Mitstreiter vermuten noch einen einfacheren Grund hinter der gescheiterten Beschwerde. Sie sagen: Angeschoben worden sei der Umbau mit Parkplatz-Gehweg nicht von Anders-Granitzki, sondern unter ihrem Vorgänger, Vollrad Kuhn – einem Politiker der Grünen. „Der Zustand wurde legalisiert, aufgrund unserer Beschwerden“, erklärt Aribert Habermann zur Möglichkeit, an der Nordkante der Garibaldistraße zu parken. Mit dem Beschluss des Rückbaus aber wird diese „Legalisierung“ nun umgewertet – in einen Bruch des Gesetzes.

Nach dem Rückbau-Beschluss: Nachbarn der Garibaldistraße wollen klagen

Den Beschluss von Grünen, Linken und SPD, den Auto-Gehweg der Garibaldistraße zurückzubauen, wollen die Anwohner nicht akzeptieren. „Es ist ein undemokratisches Votum gegen die Interessen der Anwohner“, kritisiert Wolram Roßner. „Wir werden uns juristisch wehren.“ Soll heißen: Im Fall Garibaldistraße droht jetzt die Klage.

Datum: 16.06.2022	Medium: Tagesspiegel Checkpoint Newsletter
DER TAGESSPIEGEL 	Autor: Robert Ide Thema: Manuela Anders-Granitzki

Schnell noch eine Erkenntnis aus der **Bezirksverordnetenversammlung in Pankow**, gestern Abend mitgehört von Julia Schmitz. Frage der AfD: „Warum sind auf dem Mittelstreifen der Grellstraße **70 Parkplätze weggefallen?**“ – Antwort von Stadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU): „Sind sie nicht – **es waren nämlich gar keine Parkplätze.**“

Datum: 16.06.2022	Medium: Tagesspiegel Online
DER TAGESSPIEGEL 	Autor: Christian Hönicke Thema: CDU-Fraktion Pankow, Manuela Anders-Granitzki

Mülleimer, Schrottimmobilien und eingebildete Parkplätze: so lief die BVV.

Richtig kommunalpolitisch wurde es am Donnerstag während der Bezirksverordnetenversammlung (BVV). Auf der Landsberger Allee zwischen dem S-Bahnhof Landsberger Allee und der Danziger Straße soll ein Mülleimer aufgestellt werden. Der [Antrag der CDU](#) wurde angenommen – allerdings knapp und mit vielen Gegenstimmen und Enthaltungen. So ist es in der Lokalpolitik, wo man für jeden Mülleimer kämpfen muss.

Die AfD kämpft hingegen für Parkplätze, die es gar nicht gibt. Im April wurde zwischen Grell- und Ostseestraße eine „Parkraumbewirtschaftungszone“ eingeführt. Die AfD schreibt [in einer öffentlichen Anfrage](#), dass dadurch 70 Parkplätze auf dem Mittelstreifen weggefallen seien, da dieser mit Pollern versehen wurde.

Allerdings hat es diese Parkplätze nie gegeben. Antwortete zumindest Stadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU). Weder habe man am Straßenrand, noch auf dem begrünten Mittelstreifen jemals parken dürfen. Die Frage der AfD, auf welcher rechtlichen Grundlage die „Stellplätze auf dem Mittelstreifen dem ruhenden Verkehr entzogen“ wurden, war somit ebenso obsolet wie die Frage, was das Bezirksamt gegen den Verlust der Parkplätze unternommen habe.

Etwas langwieriger war die Diskussion um die Umbenennung einer Straße in Buch. Die Robert-Rössle-Straße ist nach einem Mann benannt, der durch sein Eintreten für Eugenik aktiver Wegbereiter des Nationalsozialismus war, [wie es im Antrag der Grünen heißt](#). In einem Lehrbuch forderte Rössle die

„Vernichtung lebensunwerten Lebens“. Dass die AfD naturgemäß gegen Straßenumbenennungen votiert, ist bekannt. Mit der Begründung, dass auch solche Personen zur deutschen Kultur und ihrer Geschichte gehören, hat sie auch leider recht. Allerdings, so sagen es die Grünen: „Nach so einem Mann muss man definitiv keine Straße benennen.“ Die AfD stimmte trotzdem dagegen, der Antrag wurde aber angenommen. Die Anwohnenden der Privatstraße sollen in den Neubenennungsprozess eingebunden werden.

Die CDU ist, wie die AfD, gegen eine Umbenennung. Denn der Historiker **Götz Aly** habe nachgewiesen, dass Rössle kein Anhänger der Rassentheorie gewesen sei. Er sei sicherlich kein Widerstandskämpfer gewesen, sondern habe sich der Nazi-Diktatur angepasst, „wie andere Millionen Deutsche auch“. Traurig, aber wahr. Nach ihnen ist aber auch keine Straße benannt.

Einvernehmlicher ging es zu im Kampf um Schrottimmobilien. Das Bezirksamt soll eine Liste von Gebäuden und Grundstücken erstellen, die für ein Vorkaufsrecht infrage kommen könnten. „Bestandsaufnahmen ermöglichen dem Bezirk ein schnelles und konsequentes Handeln“, [heißt es im Antrag der SPD](#), der mit einer großen Mehrheit angenommen wurde. Was „schnell und konsequent“ nun genau heißt, wird sich vermutlich in den nächsten Jahren zeigen...

Einen gemeinsamen Antrag von Linken, Grünen und FDP gibt es nicht oft. Sie fordern eine*n „Queerbeauftragte*n in Pankow für mehr Selbstbestimmung und Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt“. Denn solch einen Posten hat der Bezirk anscheinend noch nicht besetzt. Es wird Zeit. [Der Antrag](#) wurde mehrheitlich angenommen.

Grabbeallee soll beidseitige Radwege bekommen. Für Radler*innen soll es zwischen Heinrich-Mann-Straße und Pastor-Niemöller-Platz, sowie im weiteren Verlauf die Abschnitte der Hermann-Hesse-Straße bis zur Blankenburger

Straße, mindestens aber bis zur Waldstraße sicherer werden, hieß es im [Antrag der Grünen](#), der beschlossen wurde.

Und es sollen noch mehr Radwege entstehen. Das Bezirksamt soll sich bei der Senatsverwaltung dafür einsetzen, dass sechs weitere Straßen mit Radwegen ausgestattet werden, und zwar „prioritär und schnell“. In ein paar Jahren also, [hier die Liste](#).

Die langwierigste Diskussion gab es um den Rückbau von Parkplätzen in der Garibaldistraße. Klar, wenn es um Parkplätze geht, ist die Aufregung in Berlin oftmals riesig. In diesem Fall soll die Straße ihren ursprünglichen Zustand zurückbekommen. Das Parken auf dem Gehweg soll wieder unterbunden werden, wie die BVV mit breiter Mehrheit beschloss. Denn dieses, so heißt es [in dem Antrag der Grünen](#), behindere und gefährde Fußgänger:innen ebenso wie Rettungs- und Müllfahrzeuge. Einigen Anwohner:innen in Wilhelmsruh gefällt die Rücknahme der Parkplätze weniger, wie einer von ihnen, **Wolfram Roßner**, während der BVV sagte. Es habe sich um paradiesische Zustände gehandelt, dort parken zu können. Nach einer Umgestaltung der gerade mal rund 200 Meter langen (kurzen) Gasse durften Autos mit der Beifahrerseite auf dem Gehweg parken. Diese Entscheidung wurde von der BVV nun wieder zurückgenommen, da „aus einem rechtmäßigen nachträglich ein rechtswidriger Zustand geschaffen wurde“.

Datum: 16.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Newsletter Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert Thema: Manuela Anders-Granitzki

Stadträtin muss Fahrradstraße für Weißensee retten

Ein mühseliges Verkehrswende-Projekt jagt das nächste: Kaum ist die Umwidmung der Stargarder Straße in Prenzlauer Berg vollendet, entsteht neue Unruhe in Weißensee. Auch hier sollte eine Baufirma die Bitezstraße in eine Fahrradstraße verwandeln. Doch das Vorhaben steckt seit Wochen fest. Schuld daran sei ein „nicht leistungsfähiges“ Unternehmen, beklagt Verkehrsstadträtin **Manuela Anders-Granitzki (CDU)**. [Was die Stadträtin nun plant, erfahren Sie hier.](#)

Prenzlauer Berger Tauben sollen verhüten

Die Taubenpopulation unter dem Viadukt der U-Bahnlinie 2 entwickelt sich prächtig. Immer wieder füttern Unbekannte den Schwarm aus rund 100 Tieren – während sich die BVG vergeblich bemüht, sie mit Stacheln und Netzen aus den Winkeln des Baudenkmals zu vergrämen. Folge der Vogel-Plage: Rund eine Tonne Mist pro Jahr müssen Reinigungskräfte unter dem Viadukt zusammenkehren. [Verhütungsmittel sollen die Vermehrung der Tauben nun stoppen.](#)

Robert-Rössle-Straße in Buch wird umbenannt

Niemand weiß, wie die Robert-Rössle-Straße künftig heißen soll. Aber fest steht: Der Name des früheren Leiters der Berliner Charité soll von den Schildern in Buch verschwinden. Vor drei Jahren kam die Forderung zum ersten Mal auf, nun haben die Pankower Bezirksverordneten dem Mediziner die Ehre entzogen. Vorangetrieben hatten das Vorhaben die Grünen um Fraktionschefin Hannah Wettig. [Doch in Buch gibt es auch eine andere Sichtweise.](#)

Datum: 16.06.2022	Medium: Berliner Woche Online
Berliner Woche	Autor: Bernd Wähner
	Thema: Johannes Kraft, Denise Bittner

**Bernd Wähner**

aus Pankow

16. Juni 2022, 10:00 Uhr | 60x gelesen

DER PÖLNITZWEG WIRD ZUR UMLEITUNGSSTRECKE

Kinder sollen sicher zur Schule und Kita kommen



Johannes Kraft und Denise Bittner setzen sich für mehr Verkehrssicherheit im Pölnitzweg ein. • Foto: CDU Pankow • hochgeladen von Bernd Wähner.

Die Eisenbahnbrücke über die Wiltbergstraße wird demnächst abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.

Während dieser Baumaßnahmen der Deutschen Bahn AG kommt es zu monatelangen Sperrungen der Wiltbergstraße am S-Bahnhof in Buch. Dies hat Abgeordnetenhausmitglied **Johannes Kraft** (CDU) in der Antwort auf seiner schriftlichen Anfrage zu diesem Bauvorhaben vom Senat erfahren. Die geplanten Umleitungen führen über die Straße Alt-Buch und den Pölnitzweg. Während der Bauzeit bleibt auch die Pankgrafenstraße in Karow wegen der dortigen Brückenbauarbeiten weiter gesperrt. Der Verkehr im Pölnitzweg wird auch deshalb noch weiter zunehmen.

Direkt am Pölnitzweg gelegen, befindet sich allerdings das Ludwig-Hoffmann-Quartier mit seinen zwei Schulen und drei Kitas. Die Kinder müssen täglich den ohnehin stark befahrenen Pölnitzweg queren, um ihre Lernorte zu erreichen. Dort kam es auf dem Schulweg schon häufiger zu gefährlichen Situationen. **Johannes Kraft** setzt sich deshalb dafür ein, dass die Kinder während der Bauarbeiten sicher zu Kita und Schule kommen und hat die Eltern bei der Erarbeitung eines Einwohnerantrags unterstützt. Mehr als 150 Anwohner haben den Antrag unterzeichnet, der von der

CDU-Fraktionsvorsitzenden **Denise Bittner** in die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) eingebbracht wurde. Der Antrag fordert, am nördlichen Zugang des Ludwig-Hoffmann-Quartiers eine temporäre Fußgängerampel am Pölnitzweg auf Höhe der Hausnummer 100 sowie einen neuen Zebrastreifen am Eingang des Ludwig-Hoffmann-Quartiers zwischen Hörstenweg und Röbellweg zu installieren.

„Diese Maßnahme ist dringend notwendig. Insbesondere zum morgendlichen Schul- und Kitabeginn kommt es bereits heute zu gefährlichen Situationen, die sich durch den Umleitungsverkehr noch deutlich verstärken werden. Die Autos im Pölnitzweg sind oft mit viel zu hoher Geschwindigkeit unterwegs. Der bestehende Zebrastreifen wird häufig ignoriert. Außerdem zeigen die Erfahrungen der letzten Jahre, in denen der Pölnitzweg bereits als Umleitungsstrecke genutzt wurde, dass dringender Handlungsbedarf besteht“, betont **Johannes Kraft**.

Davon, wie wichtig dieses Anliegen ist, hat sich die CDU-Fraktionsvorsitzende **Denise Bittner** vor Ort ein Bild machen können. „Die Kita- und Schulkinder sind hier aufgrund der unübersichtlichen Situation großen Gefahren ausgesetzt. Wir haben uns auf die Fahne geschrieben, die Sicherheit vor allem für die kleinen Verkehrsteilnehmer zu erhöhen. Hier ist so ein Ort, an dem wir etwas tun können und müssen. Ich habe diesen Antrag deshalb sehr gern für die betroffenen Kinder gestellt.“ Die BVV hat diesen Antrag inzwischen einstimmig beschlossen.

Datum: 17.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert Thema: Manuela Anders-Granitzki

AKTUALISIERTE PLANUNGEN

Pankow: Gefährliche Fahrradstraße bekommt Poller



17.06.2022, 14:59 | Lesedauer: 6 Minuten

Thomas Schubert

Zwei Jahre nach Umwandlung der Ossietzkystraße zur Fahrradstraße lässt der Bezirk Pankow die Passage für den Durchgangsverkehr schließen.

Foto: Thomas Schubert

In Pankow stehen viele stadtbekannte Straßen vor einer Neugestaltung. Der aktuellste Fall: die Oderberger Straße. Ein Überblick.

Berlin. Verkehrsunfälle mit schwer verletzten Radfahrern, Beschwerden einer Bürgerinitiative über aggressive Autofahrer und Streitigkeiten mit der Berliner Polizei: Auf der Fahrradstraße Ossietzkystraße stehen der Anspruch an Sicherheit und die Wirklichkeit seit 2020 in Widerspruch. Nun hat sich das Bezirksamt Pankow [mit seinen Sicherheitsbedenken bei der Polizei durchgesetzt](#).

Poller gegen unerwünschten Durchgangsverkehr sollen die Zahl der durchfahrenden Autos drastisch senken. Sperren sollen Ortsfremde zur Umkehr zwingen – dabei errichtet der Bezirk in der neun Sackgasse auch einen Wendehammer. Jetzt wird die Abteilung von Verkehrsstadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU) dafür die Anordnung erwirken. Eine Umsetzung soll „so schnell wie möglich“ folgen.

Schnell ist bei der Fahrradplanung im einwohnerstärksten Berliner Bezirk aber ein relativer Begriff. „Wir erwarten eine Umsetzung noch in diesem Jahr“, erklärt Radverkehrsplaner Matthias Rogahn. Er ist einer von zwei Radplanern im Bezirk, der das Programm mit 20 neuen Fahrradstraßen umsetzen muss. Weil in Pankow extreme Personalnot mit 138 offenen Stellen im Straßen- und Grünflächenamt herrscht, [hat sich der Plan, die 20 Projekte bis Ende 2023 zu beenden, zerschlagen](#). Doch Rogahns Team gibt nicht auf und plant die neuen Fahrradstraßen in stark verlangsamtem Tempo weiter. Einige der bekanntesten Kiezstraßen Berlins stehen dabei vor einer Umgestaltung für den Radverkehr.

Fahrradstraßen in Pankow: Der neue Stand bei den interessantesten Projekten

Bizetstraße: Die wichtige Ost-West-Verbindung in Weißensee sollte bereits 2021 zur Fahrradstraße umgewandelt worden sein. [Jetzt hängen die Arbeiten wegen einer „nicht leistungsfähigen“ Baufirma fest](#) – zur Ausführung einer Neuasphaltierung, Straßenmarkierung und Beschilderung fehlt der Firma offenbar Personal. Stadträtin Anders-Granitzki und Radplaner Rogahn nennen folgende Lösung: Der Auftrag wurde inzwischen gesplittet: Nun kümmert sich eine Firma um die Asphaltierung, eine zweite um die übrigen Aufgaben. „Wir hoffen, im Sommer werden Tätigkeiten sichtbar sein“, erklärt Rogahn. „Und hoffentlich noch dieses Jahr beendet.“



Alles beim Alten: Auf der Bizetstraße deutet überhaupt nichts auf einen Umbau zur Fahrradstraße hin. Laut Bezirksamt Pankow sollen sich nun zwei Firmen die Arbeiten teilen.

Foto: Thomas Schubert

Oderberger Straße: Auch [auf dieser bekannten Straße in Prenzlauer Berg](#) sollen Radfahrer sehr bald Vorrang bekommen. Schon Anfang Juli erfolgt der offizielle Baustart für die Umgestaltung – und die erweist sich, anders als in der Bitezstraße, als leicht. Denn die Oderberger Straße verfügt bereits über eine tadellose Asphaltierung und Verengungen mit Verkehrsinseln, die für Fahrradstraßen ideal sind. Es braucht im Wesentlichen nur noch Schilder und Markierungen. „Hier kann auch die Firma Leistung erbringen“, zeigt sich Rogahn optimistisch. „Es sind keine Probleme absehbar“. Damit wird die Fahrradstraße noch dieses Jahr fertig. Und zum aktuellsten Projekt in Pankows großem Programm.



Ein vergleichsweise einfacher Fall: Die Oderberger Straße im Prenzlauer Berg lässt sich im Schnellverfahren in eine Fahrradstraße verwandeln. Ab Juli starten die Arbeiten.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Hufelandstraße: Eines der anspruchsvollsten Fahrradstraßen-Projekte des Bezirks Pankow betrifft das Bötzowviertel. [Hier soll die Hufelandstraße, bekannt für Kiezeläden und Cafés, den Radverkehr in Richtung Volkspark Friedrichshain bündeln](#). Jedoch bleibt eine Kernfrage auch nach monatelanger Diskussion ungeklärt: Wie sollen Radfahrer über das grobe Kopfsteinpflaster rollen? Laut Radplaner Rogahn bereiten Lösungen auch Experten des Berliner Senats Kopfzerbrechen. Ob die Hufelandstraße asphaltiert oder das Pflaster „glattgesägt“ wird, soll sich noch dieses Jahr entscheiden. Erst dann können konkrete Planungen starten.



Grobes Kopfsteinpflaster passt nicht zum Sicherheitsanspruch einer Fahrradstraße – dieses Dilemma im Bötzowkiez soll nun enden. Ob asphaltiert oder gefräst wird, diese Entscheidung gilt dann auch für andere Fahrradstraßen in Prenzlauer Berg.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Marienburger Straße – Wörther Straße – Knaackstraße – Sredzkistraße: Was auf der Hufelandstraße geschieht, ist von Bedeutung für die Umgestaltung dieses längeren Straßenzugs, bei dem das historische Kopfsteinpflaster ebenfalls Sorge bereitet. Laut Pankows Verkehrsstadträtin Anders-Granitzki wird die Entscheidung über eine Asphaltierung oder Glättung, die im Bötzowviertel fällt, auch auf die anschließende Verbindung von der Marienburger Straße bis zur Knaackstraße übertragen. Dadurch sollen die Planungen nach einer zäh verlaufenden Lösungsfindung für die Hufelandstraße beschleunigt werden. Ein Baubeginn und die Fertigstellung sind in all diesen Fällen unklar. Nicht einmal ein Beginn der Planungen lässt sich nennen, obwohl ursprünglich alle Projekte bis Ende 2023 beenden sein sollten.

Senefelderstraße: Diesem Fahrradstraßenprojekt im Helmholtzkiez droht nach neuesten Darstellungen des Bezirks Pankow das Aus. Der Grund: Zum Ende des Jahrzehnts soll der neue Radschnellweg „Panke Trail“ vom Stadtrand in Karow durch die Senefelderstraße in Richtung Berliner Stadtzentrum führen. Dadurch würde hier ein zweifacher Umbau drohen – einmal nach den Vorgaben für Fahrradstraßen, dann nach den Regularien für Radschnellwege. Bevor nicht klar ist, wie der „Panke Trail“ gestaltet wird, ruht das Fahrradstraßenprojekt Senefelderstraße.



Die Sredzkistraße wird Teil eines langen Fahrradstraßen-Komplexes quer durch Prenzlauer Berg.

Foto: Jens Kalaene / picture alliance / ZB

Mahlerstraße: Auch diese Straße in Weißensees Komponistenviertel sollte ursprünglich eine Fahrradstraße werden – aber genau wie bei der Senefelderstraße in Prenzlauer Berg kollidiert das Vorhaben nun mit einem anderen Projekt: Ein neuer Kiezblock im Komponistenviertel sieht die Umgestaltung mehrerer Straßen vor, um den Auto-Durchgangsverkehr herauszudrängen. Da die Bizetstraße im gleichen Viertel bereits zur Fahrradstraße umgebaut wird, könnte die Mahlerstraße andere Funktionen übernehmen, zum Beispiel um die Erreichbarkeit aller Wohnhäuser im Kiez für Feuerwehr und Lieferanten zu garantieren.

Stille Straße – Güllweg – Waldstraße – Birkenallee: Auch der Ortsteil Niederschönhausen erhält Anschluss an das neue Fahrradstraßen-System des Bezirks Pankow, was das größte Berlins werden könnte – wenn das Team um [Stadträtin Anders-Granitzki](#) und Matthias Rogahn Planungsprobleme lösen kann. Und die sind rund um den Pastor-Niemöller-Platz in Niederschönhausen beträchtlich. An diesem Knotenpunkt müssen Bezirk und Senat den Verkehr für Straßenbahnen der Linie M1, Autos und Radfahrer mit einer Ampelanlage neu ordnen. Bis die konkrete Lösung vorliegt, konzentriert sich der Bezirk mit seiner Fahrradstraßen-Planung auf die Stille Straße und den Güllweg südlich des Knotens. Trotz der Probleme besitzt das neue Straßensystem für Niederschönhausen hohe Priorität.



Fahrrad-Infrastruktur von vorgestern: Der Güllweg am Schlosspark Schönhausen ist so holprig, dass fast alle Radfahrer auf den Bürgersteig ausweichen - bald wird er asphaltiert und zur Fahrradstraße umgewidmet.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Datum: 20.06.2022	Medium: Prenzlauer Berg Nachrichten Online
prenzlauer  berg NACHRICHTEN	Autor: Julia Schmitz Thema: Manuela Anders-Granitzki, CDU-Fraktion



Prenzlauer Berg Newsletter #23 findet Normalität

Direkt aus der BVV

Am Mittwochabend fand die letzte Bezirksverordnetenversammlung vor der Sommerpause statt – und die Lokalpolitiker*innen gaben noch einmal alles in Sachen Diskussion. Die maximale Sitzungsdauer von vier Stunden? Komplett ausgereizt. Dafür wurden etliche Anträge und Beschlüsse überraschend einstimmig oder mit großer Mehrheit verabschiedet. Wie immer kamen darin vor allem zwei Themen vor: Fahrräder und Bäume. Die SPD hatte beantragt, Radwege künftig nicht durch Poller, sondern ausschließlich durch abgeschrägte Bordsteinkanten abzutrennen; so, [wie es auch auf dem 720 Meter langen Abschnitt auf der Schönhauser Allee geplant ist.](#)

Auch Linke und Grüne haben ein Herz für Räder – sie wollen, dass Pankow dem „Projekt Radwege“ des Berliner Senats beitritt und so unter anderem den **Ausbau des Fahrradstreifens auf der Kniprode– und der Mühlenstraße** vorantreibt. Kurzen Prozess fordert hingegen die CDU mit „Schrotträdern“: Pankow soll dafür sorgen, dass diese schneller aus dem Stadtbild entfernt werden. Und unser Freund, der Baum? Der muss vor allem häufiger gegossen werden. **Auf Antrag der CDU wird der Bezirk demnächst der Initiative #BerlinerBäumeWässerer beitreten**, Neukölln, Mitte und Reinickendorf haben das bereits getan.

Doch die BVV Pankow wäre nicht die BVV Pankow, wenn sich die Verordneten nicht streiten würden. Anlass dazu gab erneut **das Grundstück auf der Lilli-Henoch-Straße** ([wir berichteten](#)), für das vor kurzem die Veränderungssperre aufgehoben wurde. Gleich drei Anträge hatten die Fraktionen eingereicht; während das Anliegen der SPD, die Gespräche zwischen Eigentümer Christian Gérôme und dem Bezirksamt transparent zu halten, gleich beschlossen wurde, verschob man die beiden anderen zunächst zur weiteren Diskussion in die Ausschüsse. Auch diese drehen sich darum, dass auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs zeitnah eine Oberschule sowie Wohnungen errichtet werden.

Ohne große Diskussion hingegen wurde die mündliche Anfrage der AfD-Fraktion vom Tisch gekehrt: Warum auf dem Mittelstreifen der Grellstraße mit der Einführung der Parkraumbewirtschaftung 70 Parkplätze weggefallen seien, wollte sie wissen. Stadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU) antwortete mit einem Schmunzeln: „Sind sie nicht – es waren nämlich gar keine Parkplätze!“ Das Ordnungsamt habe in den letzten Monaten einfach zu selten die Verstöße gegen die Parkordnung überprüft. Es kann so einfach sein, oder?

Datum: 19.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert Thema: Manuela Anders-Granitzki

Drei Bade-Tote am Wochenende in Berlin und Potsdam



Aktualisiert: 19.06.2022, 21:25 | Lesedauer: 2 Minuten

Thomas Schubert



Am Sonnabend ist ein Schwimmer im Weißen See untergegangen. Außerhalb des Strandbads Weißensee ist das Baden verboten (Archivbild).

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Im Weißen See und Flughafensee hat sich jeweils ein schwerer Badeunfall ereignet. Am Sonntag wurde ein weiterer Toter geborgen.

Berlin. Am Samstagabend haben sich in Berlin zwei tödliche Badeunfälle ereignet. Zunächst meldeten Retter der Berliner Feuerwehr, dass sie einen 17 Jahre alten Schwimmer aus dem Weißen See geborgen haben. Wie ein Sprecher mitteilte, wurde die Person von Einsatzkräften an Land geholt. Er sei untergegangen und von Tauchern geborgen worden, hieß es auf Morgenpost-Anfrage. Wiederbelebungsversuche am Ufer des Weißen Sees blieben ohne Erfolg. Polizei und Feuerwehr meldeten gegen 20.45 Uhr den Tod.

Auch im Flughafensee in Tegel gibt es laut Feuerwehr einen Badetoten zu beklagen. Hier fanden die Retter den Leichnam eines 59-Jährigen. Der Mann war vermutlich schon seit Stunden im Wasser. Angehörige hatten sich gewundert, dass er nicht nach Hause gekommen war. Offenbar sei der Mann an dem heißen Tag alleine baden gewesen, hieß es.

Am Sonntag meldete die Feuerwehr Potsdam über Twitter, man habe eine Person leblos aus dem Sacrow-Paretzer-Kanal Höhe Nedlitz geborgen.

Unfallstelle liegt jenseits des Strandbads Weißensee

In Weißensee hatten Seebesucher gegen 18.30 Uhr einen Notruf abgesetzt, gleich nachdem sich der Badeunfall ereignet hatte und der 17-Jährige unterging. Ein Zeuge sagte der Morgenpost, dass sich die Unfallstelle an einer wilden Badestelle in der Nähe des Restaurants Milchhäuschen befinden soll – auf der gegenüberliegenden Seite des Strandbads Weißensees.

Nur dort ist das Baden in diesem Gewässer erlaubt. Aktuell versucht das Bezirksamt Pankow, [das Badeverbot an den übrigen Ufern jenseits des Strandbads mit Schwerpunkteinsätzen und Plakaten durchzusetzen](#). Die Kampagne hat das Ziel, Badeunfälle zu verhindern und Parkbesucher daran zu hindern, an den unbewachten Seestellen ins Wasser zu steigen. In den früheren Sommern gab es immer wieder Badetote zu beklagen.

Noch am Samstagabend äußerte sich Pankows Ordnungsstadträtin **Manuela Anders Granitzki** (CDU) zu dem Todesfall und sagte: „Wir bedauern zutiefst, was geschehen ist“. Noch am Nachmittag sei das Pankower Ordnungsamt am Seeufer Streife gelaufen und habe Schwimmer aufgefordert, das Wildbaden zu unterlassen. Weil Unbekannte Schilder mit den Parkregeln abgerissen hatten, habe man sie durch neue ersetzt. Weitere Sondereinsätze mit der Berliner Polizei sollen folgen, um weitere schwere Unfälle zu verhindern. Die Stadträtin sagt mit Blick auf den heißen Sonntag: „Wir appellieren an alle Parkbesucher am Weißen See, das Wildbaden zu unterlassen.“

Datum: 18.06.2022	Medium: Berliner Woche Print Pankow Nord
Berliner Woche	Autor: Bernd Wöhner
	Thema: Johannes Kraft, Denise Bittner

Der Pölnitzweg wird zur Umleitungsstrecke

BUCH: Kinder sollen sicher zu Schule und Kita kommen

von Bernd Wöhner

Die Eisenbahnbrücke über die Wiltbergstraße wird demnächst abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.

Während dieser Baumaßnahmen der Deutschen Bahn AG kommt es zu monatelangen Sperrungen der Wiltbergstraße am S-Bahnhof in Buch. Dies hat Abgeordnetenhausmitglied Johannes Kraft (CDU) in der Antwort auf seiner schriftlichen Anfrage zu diesem Bauvorhaben vom Senat erfahren. Die geplanten Umleitungen führen über die Straße Alt-Buch und den Pölnitzweg. Während der Bauzeit bleibt auch die Pankgrafenstraße in Karow wegen der dortigen Brückenbauarbeiten weiter gesperrt. Der Verkehr im Pölnitzweg wird auch deshalb noch weiter zunehmen.

Direkt am Pölnitzweg gelegen, befindet sich allerdings das Ludwig-Hoffmann-Quartier mit seinen zwei Schulen und drei Kitas. Die Kinder müssen täglich den ohnehin stark befahrenen Pölnitzweg que-

ren, um ihre Lernorte zu erreichen. Dort kam es auf dem Schulweg schon häufiger zu gefährlichen Situationen. Johannes Kraft setzt sich deshalb dafür ein, dass die Kinder während der Bauarbeiten sicher in die Kita und zur Schule kommen und hat die Eltern bei der Erarbeitung eines Einwohnerantrags unterstützt.

Fußgängerampel und Zebrastreifen gefordert

Mehr als 150 Anwohner haben den Antrag unterzeichnet, der von der CDU-Fraktionsvorsitzenden Denise Bittner in die BVV eingebracht wurde. Der fordert, am nördlichen Zugang des Ludwig-Hoffmann-Quartiers eine temporäre Fußgängerampel am Pölnitzweg auf Höhe der Hausnummer 100 sowie einen neuen Zebrastreifen am Eingang des Quartiers zwischen Hörstenweg und Röbellweg zu installieren.

„Diese Maßnahme ist dringend notwendig. Insbesondere zum morgendlichen Schul- und Kitabeginn kommt es bereits heute zu gefährlichen Si-

tuationen, die sich durch den Umleitungsverkehr noch deutlich verstärken werden. Die Autos im Pölnitzweg sind oft mit viel zu hoher Geschwindigkeit unterwegs. Der bestehende Zebrastreifen wird häufig ignoriert. Außerdem zeigen die Erfahrungen der letzten Jahre, in denen der Pölnitzweg bereits als Umleitungsstrecke genutzt wurde, dass dringender Handlungsbedarf besteht“, betont Johannes Kraft.

Davon, wie wichtig dieses Anliegen ist, hat sich die CDU-Fraktionsvorsitzende Denise Bittner vor Ort ein Bild machen können. „Die Kita- und Schulkinder sind hier aufgrund der unübersichtlichen Situation großen Gefahren ausgesetzt. Wir haben uns auf die Fahne geschrieben, die Sicherheit vor allem für die kleinen Verkehrsteilnehmer zu erhöhen. Hier ist so ein Ort, an dem wir etwas tun können und müssen. Ich habe diesen Antrag deshalb sehr gern für die betroffenen Kinder gestellt.“ Die Bezirksverordnetenversammlung hat diesen Antrag inzwischen einstimmig beschlossen.

Datum: 18.06.2022	Medium: Berliner Woche Print PBO
Berliner Woche	Autor: Bernd Wöhner
	Thema: Manuela Anders-Granitzki

Hoher Schaden nach Vandalismus

PRENZLAUER BERG. Über einen besonders schweren Fall von Vandalismus informiert die Stadträtin für Ordnung und Öffentlichen Raum, **Manuela Anders-Granitzki** (CDU). An der Diesterwegstraße wurden die Stämme von acht Jungbäumen angesägt und der Stamm eines frisch gepflanzten Baumes komplett durchtrennt. Die beschädigten Bäume müssen gefällt werden. Der finanzielle Schaden für den Bezirk beläuft sich auf rund 19 200 Euro. Angesichts des Klimawandels und der angespannten Haushaltslage seien solche Taten umso bedauernswerter für den Bezirk Pankow und seine Bewohner, so die Stadträtin. Das Bezirksamt werde versuchen, den Verlust im Herbst durch Neupflanzungen auszugleichen. **BW**

Datum: 20.06.2022	Medium: BZ Online
	Autor: Theresia Zachäus
	Thema: Denise Bittner, Manuela Anders-Granitzki

Beispiele aus Berliner Bezirken

So geht guter Spielplatz – und so nicht



Das Spielgerüst auf dem Spielplatz am Syringenweg wurde abgerissen Foto: Ufuk Ucta

Von [Theresa Zachäus](#)

Bauzaun statt Buddelkasten! Die rund 600.000 Berliner unter 18 Jahren teilen sich 1850 öffentliche Spielplätze. Viele davon sind in schlechtem Zustand. Spielanlage – Betreten auf eigene Gefahr!

Beispiele aus Pankow.

- Gatterweg (Karow): Der einstige Spielplatz besteht nur noch aus einer einsamen kleinen Brücke. Spieltürme oder Schaukeln? Fehlanzeige!

► Syringenweg (Prenzlauer Berg): Das einzige Spielgerüst wurde weggerissen, heute stehen hier nur noch zwei Tischtennisplatten aus Beton.

Pankows neue Ordnungsstadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (44, CDU) will Priorität auf das Thema legen. „Selbstverständlich stehen wir wie bei allen Vorhaben in Flächenkonkurrenz und in finanziellen Nöten“, sagt sie. „Ich bin selbst Mama von Spielplatzkindern, insofern schlägt da mein Herz.“

Denise Bittner (36, CDU) ist Sprecherin für Spielplätze im Bezirk. „Je weiter man in den Norden kommt, desto schlechter werden die Spielplätze“, sagt sie. „Wir brauchen dringend ein Spielplatz-Reparaturteam, das Schäden schnell in die Hand nimmt.“ In Lichtenberg gebe es das bereits.

Der TÜV Nord empfiehlt übrigens, Spielplätze mindestens einmal wöchentlich zu prüfen. Alle drei Monate müsse eine Kern-Inspektion durchgeführt werden.

In Spandau läuft mit den Spielplätzen

Wie es funktionieren kann mit den Spielplätzen, zeigt der Berliner Bezirk Spandau:

Die Spielplätze in Spandau entstehen nicht nur aus Steuergeld.

Seit 16 Jahren läuft das Programm „Raum für Kinderträume“. Um die Spielplätze zu finanzieren, geht der Bezirk Patenschaften mit Unternehmen ein, die Spielgeräte sponsern.

„Ich durfte in meiner kurzen Amtszeit schon zwei neue Spielplätze einweihen“, sagt Baustadtrat Thorsten Schatz (39, CDU), seit November im Amt. Sein Bezirk unterhält mehr als 100 Spielplätze, die alle Paten haben. „Das sind Initiativen, Anwohner oder Ortsverbände von Parteien. Sie behalten den Blick auf den Spielplatz und geben Bescheid, wenn zum Beispiel etwas kaputtgeht.“

Wichtig ist ihm, dass die Kinder von Anfang an beteiligt werden. „Wir haben in der Wilhelmstadt mit einer benachbarten Behindertenwerkstatt und einer Kita gesprochen“, so Schatz.

„Herausgekommen ist ein inklusiver Spielplatz, auf dem auch Kinder im Rollstuhl viel Spaß haben. Jeder Spielplatz bekommt so einen eigenen Charakter.“

Aktuell läuft ein bezirksweiter Malwettbewerb, bei dem Kinder ihren Wunschspielplatz malen und ans Bezirksamt schicken können. Der Stadtrat verspricht: Der erste Platz wird im Bezirk umgesetzt.

Datum: 21.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert Thema: Johannes Kraft

WINDENERGIE

Warum alle sechs Windräder Berlins in Pankow stehen

21.06.2022, 14:21 | Lesedauer: 6 Minuten

Thomas Schubert

Windrad-Bauer Jan Teut (2. von links) feierte im Herbst 2021 mit Lokalpolitikern symbolisch die Fertigstellung der sechsten Windkraftanlage in Pankow und Berlin. Seit Russlands Krieg sind selbst Projekte in Wäldern kein Tabu mehr.

Foto: Thomas Schubert

Der Ukraine-Krieg gibt Windrad-Projekten Aufwind. Doch nur ein Berliner Bezirk kennt sich aus – und niemand will dort bauen. Warum?

Berlin. Als Bauherren im letzten Herbst am Fuß des sechsten und höchsten Berliner Windrads das Glas erhoben, war der russische Krieg in der Ukraine unvorstellbar – und doch nur wenige Monate entfernt. Kritiker des Projekts fiel es leicht, auf das schwierige Verhältnis von jahrelangen Genehmigungsverfahren und der Energieausbeute zur Versorgung von höchstens 3000 Haushalten hinzuweisen. Es fiel nicht schwer, daraus zu schließen, dass sich der Windrad-Bau in Berlin kaum lohnt. Das war im September 2021.

Ein halbes Jahr später änderte der Angriff Russlands schlagartig auch die Dringlichkeit bei der Energiewende. Von russischem Gas unabhängiger zu werden, dafür sind der Politik nun viele Mittel recht. Umwelt senatorin Bettina Jarasch (Grüne) [sieht die Zeit gekommen, den Abschied von russischem Gas auch mit dem Bau von weiteren Berliner Windrädern zu beschleunigen](#). Selbst Prüfungsverfahren in Landschaftsschutzgebiete und Wälder sind kein Tabu.

„Der Gau kommt am Anfang“: Genehmigungen für Pankows Windräder hart erkämpft

Wie genehmigt und baut man Windräder in Berlin? Das Bezirksamt Pankow besitzt als einziges Erfahrung beim Beantworten dieser Frage. Alle sechs Berliner Windräder erheben sich rund um die Autobahn A114 auf Feldern. Alle sechs mussten von Baustadträten der Grünen gegen massive Widerstände des Senats, zum Teil auch gegen Klagen von Umweltschützern verteidigt werden.

„Der Gau kommt am Anfang“, nennt Windanlagen-Betreiber [Jan Teut, der Erbauer des sechsten Windrads, westlich der Bundesstraße 2](#), ein Sprichwort in seiner Branche. Tatsächlich glich das Genehmigungsverfahren [aus Betreibersicht einem behördlichen Speißrutenlauf](#). Nachweise, dass seltene Vogelarten und Anwohner nicht in Mitleidenschaft gezogen werden, dafür braucht es Gutachten. Und Beharrlichkeit, um Rückschläge zu überwinden. Zu Plänen für weitere Windkraftanlagen in Berlin äußert sich die Firma Teut bisher nicht. Auch sonst, scheinen Bauspezialisten selbst Berlins Musterbezirk Pankow inzwischen zu meiden. Obwohl eine interne Studie des Senats aus den 2000er Jahren, [die der RBB nun diskutiert hat](#), Platz für bis zu sieben weitere Windräder in Pankow ausweist.

Bezirksamtsbeschlüsse in Pankow geben Bauherren Aufwind



Das höchste, stärkste und vielleicht letzte Windrad Berlins: Eine Anlage vom Typ Enercon 138 auf einem Pankower Acker sollte die Windkraftproduktion Berlins um 30 Prozent steigern. Rotoren kreisen bis in 230 Meter Höhe.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

„Dem Bezirk sind derzeit keine konkreten Planungen für weitere Windenergieanlagen bekannt“, berichtet Baustadträtin Rona Tietje (SPD) von einer Flaute trotz politischem Aufwinds für Ökostrom-Projekte. Zwar ist vor allem die Senatsumweltverwaltung für Genehmigungsverfahren verantwortlich. Aber die bisherigen sechs Windkraftprojekte kamen vor allem zustande, weil das Bezirksamt Pankow sich erst mit Betreiberfirmen wie Teut absprach – und dann interne Beschlüsse herbeiführte, die Projekte trotz Turbulenzen zu unterstützen.

Anders als in Flächen-Bundesländern wird in Berlin jeder Fall einzeln betrachtet, betont Tietje eine Schwierigkeiten: „Viele Städte und Gemeinden haben sogenannte Konzentrationszonen im Flächennutzungsplan ausgewiesen. Hierbei werden eine Vielzahl von Rahmenbedingungen analysiert: Etwa Abstände zu Siedlungen, Widerspruch zu den Darstellungen im Flächennutzungsplan und Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege.“

Um 3000 Haushalte zu versorgen, braucht es lange Kämpfe mit Berliner Behörden

Weil im Land Berlin keine Konzentrationszonen existieren, braucht es laut Tietje „eine umfangreiche Standort-Einzelprüfung“. Und die verlangt von den Anlagen-Betreiber Zeit, Personal und Nerven. Die Relation von Aufwand und Nutzen, sie spricht bislang gegen Windenergie made in Berlin. Um im Idealfall 3000 Haushalte mit Strom zu versorgen, dafür gab es im Fall des sechsten Windrads der Firma Teut einen jahrelangen Kampf mit behördlichen Mühlen.

„Wir brauchen vor allem das Signal: Ja, wir wollen das“, nennt Pankows Bundestagsabgeordneter Stefan Gelhaar (Grüne) seine Schlussfolgerungen aus bisherigen Projekten. Als [der Start für Pankows erstes Windrad 2007](#) wegen einer [Bedrohung für den Rotmilan und andere seltene Vögel](#) wackelte, kämpfte Gelhaar an der Seite der Betreiber. Auch das Bundesrecht habe Erbauern von Windkraftanlagen bislang „nicht das ideale Setting geboten“. Mit der Ampel-Bundesregierung wolle man das ändern. Von Behörden in Berlin verlangt Gelhaar den Mut, einzelne Standorte aktiv zu untersuchen: Und wenn dann Naturschutzregeln gegen ein Windrad sprächen, könne man das Projekt immer noch stoppen.

Pankows Baustadträtin befürchtet Konflikte mit großen Wohnungsbauprojekten

Zu den laut der alten Senatsstudie möglichen Standorten in Pankow, die allesamt am Stadtrand liegen, zählt auch der Bucher Forst. „Angesichts der Windenergie-Ausbauziele der Bundesregierung wird sicher auch der Wald verstärkt in den Fokus der Diskussion kommen. Ich würde Waldflächen nicht generell als Windrad-Standort ausschließen, aber hier ist natürlich eine besondere Sensibilität in Hinblick auf die naturschutzrechtlichen Belange im Verhältnis zum erzielten Ertrag erforderlich“, sagt dazu [SPD-Stadträtin Tietje](#).

Für sie ist klar, dass sich Unterstützung oder Ablehnung nach den konkreten Standorten richten muss, die Betreiber vorschlagen. Oft entstehen an möglichen Stellen Konflikte mit der Planung von großen Wohnungsbauprojekten – auch darin ist Pankow Primus. Und soll es laut Tietje auch bleiben.



Am nördlichen Stadtrand Berlins drehen sich die sechs Mühlen der Hauptstadt - und Dutzende weitere in Brandenburg.

Foto: Patrick Pleul / picture alliance / ZB

Pankower Abgeordneter sieht die Zukunft in Mini-Windkraftanlagen auf Dächern

„Überhaupt gar nichts“, hält der Pankower Abgeordnete **Johannes Kraft** (CDU) von einer Windrad-Lösung im Bucher Forst. Beeinträchtigungen für die Umwelt und mögliche Wohnungsbauvorhaben in der Umgebung seien viel zu hoch. Anderseits betont **Kraft**, dass er weniger invasive Projekte unterstützt hat. Und beträchtliche Chancen für Anlagen auf Hausdächern sieht.

[Abonnieren Sie den Pankow-Newsletter der Berliner Morgenpost](#)

So genannte **Mini-Windkraftanlagen** seien in Kästen eingehaust und leicht an die bestehende Kabel-Infrastruktur in Berlin anzuschließen. Mit einer Anfrage will **Kraft** den Senat nun zum Potenzial von Mini-Windanlagen auf Dächern befragen. Die Idee: Statt weniger neuer Riesen-Mühlen am Stadtrand könnten sich viele kleine drehen – direkt in den Kiezen.

Datum: 22.06.2022	Medium: Berliner Zeitung Online
	Autor: Theresia Zachäus Thema: Manuela Anders-Granitzki

Prenzlauer Berg

Zu teuer: Ernst-Thälmann-Denkmal wird nicht gereinigt

Im April wurde das Denkmal mit dem Schriftzug „Held“ besprüht. Dem Bezirk Pankow sind die Kosten für die Beseitigung des Graffitos jetzt zu hoch.

chg, 22.6.2022 - 15:50 Uhr

Artikel anhören 



Der „Held“-Schriftzug auf dem Ernst-Thälmann-Denkmal

Imago/Matthias Reichelt

Das Graffito „Held“ am Ernst-Thälmann-Denkmal an der Greifswalder Straße kann aus Kostengründen nicht beseitigt werden und bleibt deshalb erst mal bestehen. Der „Held“-Schriftzug wurde April 2022 auf die Front des Denkmals gesprüht. Wenn überhaupt, werden nun nur Reinigungen im kleinen Umfang vorgenommen.

Wie Pankows Ordnungsstadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU) auf Anfrage der Berliner Zeitung erklärte, sei eine kostenintensive Reinigung nicht nachhaltig. „Spätestens nach einer Woche gibt es neue Beschmierungen. Allein die Reinigungskosten im Jahr 2021 beliefen sich über 13.000 Euro“, so die Stadträtin.

In diesem Jahr hat der Bezirk bisher nur politische oder andere unerwünschte Parolen kleineren Umfangs entfernen lassen. Mehr war offenbar nicht drin. „Die ‚Held- Bemalung‘ betrifft die gesamte Vorderfront zur Greifswalder Straße. Die Beschmierungen mit einer abgestimmten Farbe zu übermalen, die unschädlich für die Bronze ist, ist aus Gründen des Denkmalschutzes leider nicht möglich. Wir müssen also immer wieder von Fall zu Fall entscheiden, ob wir die Reinigung veranlassen können beziehungsweise müssen“, so Manuela Anders-Granitzki.

Ernst-Thälmann-Denkmal: CDU Pankow wollte den Abriss

Nun ist es ausgerechnet ihre Partei, die einst in der BVV einen Antrag auf Abriss des Ernst-Thälmann-Denkmales stellte. Der Antrag wurde abgelehnt. Ob die fehlende Reinigung jetzt mit dem damaligen CDU-Antrag zu tun hat, ist vollkommen offen.

Ein Abriss des Ernst-Thälmann-Denkmales ist jedenfalls nicht möglich: „Das gesamte Ensemble steht unter Denkmalschutz“, wie Rona Tietje (SPD), Stadträtin für Stadtentwicklung auf Anfrage erklärte.

Datum: 23.06.2022	Medium: Tagesspiegel Pankow Newsletter Online
DER TAGESSPIEGEL 	Autor: Christian Hönicke Thema: Manuela Anders-Granitzki

Nach Badeunfall am Weißensee: Bezirksamt Pankow gibt wichtige Hinweise heraus. Die Pankower Bezirksstadträtin für Ordnung und Öffentlichen Raum, **Manuela Anders-Granitzki**, informiert darüber, dass sich am Samstag, dem 18.06.2022 im Park „Am Weißen See“ im Ortsteil Weißensee ein tödlicher Badeunfall ereignet hat. Hierzu erklärt Frau Anders-Granitzki: „An erster Stelle gilt unser Mitgefühl den Hinterbliebenen des erst 17-jährigen Opfers, welches nach unseren Erkenntnissen durch einen Unfall beim Baden außerhalb des zugelassenen Badebereichs ums Leben kam. Beim Park „Am Weißen See“, einem beliebten Ausflugsort, in dessen Mitte sich der „Weiße See“ befindet, handelt es sich um eine geschützte Grünanlage. Es gelten die Bestimmungen des Grünanlagengesetzes Berlin. Danach ist das Baden im See grundsätzlich verboten und nur in dem besonders ausgewiesenen Bereich des dortigen Schwimmbades gestattet.“

Anders-Granitzki weist nachdrücklich darauf hin, dass das Baden an den anderen, „wilden“ Badestellen sowie das Schwimmen zur Fontäne im See nicht nur strikt verboten, sondern auch lebensgefährlich sind. So entstehen unterhalb der Fontäne bei ihrem Betrieb gefährliche Strömungen. Zudem verfügt der See über einen üppigen Bewuchs an Schlingpflanzen, welche bis unter die Wasseroberfläche reichen. Beim Hineinschwimmen oder Hineinspringen besteht die Gefahr, sich in den Wasserpflanzen zu verheddern und dadurch in Panik sowie in akute Lebensgefahr zu geraten.

Die Stadträtin weist in diesem Zusammenhang noch einmal auf Folgendes hin: „Die mit Unterstützung der DLRG seitens des Betreibers des „Strandbades Weißensee“ eingerichtete „Wasserwacht“, die im Bereich des Schwimmbades

für die Sicherheit der Badegäste Sorge trägt, kann leider nicht den gesamten See überwachen. Angesichts des zu betrauernden Todes eines viel zu jung verstorbenen Menschen, der sich außerhalb des erlaubten Badebereichs zugetragen hat, fordere ich die Besucherinnen und Besucher des Parks „Am Weißen See“ dringend auf, das Baden in den hierfür nicht geeigneten Bereichen zu unterlassen. Das auf den ersten Blick auch an diesen Stellen gefahrlos mögliche Baden birgt – wie uns auf so tragische Weise leider erneut vor Augen geführt wurde – unvorhersehbare Risiken für Leib und Leben.“

Bezirkspolitik spricht sich für Sozialwohnungen, Kleingärten und autoarme Entwicklung in der Elisabeth-Aue aus. Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Pankow spricht sich für eine behutsame Entwicklung der Elisabeth-Aue aus. [Der Antrag](#) von CDU und SPD wurde beschlossen. Das Bezirksamt soll sich beim Senat für eine schonende Randbebauung einsetzen mit höchstens 4-geschossigen Gebäuden. Die Neuschaffung von Park- und Kleingartenanlagen solle einbezogen werden. Die BVV Pankow setzt sich unverändert für einen neuen Oberschulstandort am Rosenthaler Weg ein und will diesen möglichst schnell und unabhängig von der erst noch zu planenden weiteren Bebauung der Elisabethaue realisieren.

Die Elisabeth-Aue ist mit mehr als 70 Hektar eine der größten landeseigenen Flächen in Berlin. Die ursprünglich geplante Großsiedlung mit 3000 bis 5000 Wohnungen für 7000 bis 12.000 Menschen hatte die rot-rot-grüne Koalition [offiziell ausgesetzt](#). Im Berliner [Stadtentwicklungsplan Wohnen 2030](#) taucht der Acker als potenzielle Wohnbaufläche für mehr als 2000 Wohnungen auf.

Datum: 23.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert Thema: Manuela Anders-Granitzki, David Paul

WILDBADEN GEHT WEITER

Lebensgefahr in Weißensee: Pankow fürchtet weitere Bade-Tote



Aktualisiert: 23.06.2022, 18:10 | Lesedauer: 6 Minuten

Thomas Schubert

Unerlaubt, aber beliebt: Die zentrale Fontäne des Weißen Sees wird regelmäßig von Schwimmern belagert. Nun warnt das Bezirksamt Pankow vor Lebensgefahr durch Strömungen und Schlingpflanzen. Und trotzdem wird gebadet.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Nachdem ein 17-Jähriger ertrunken ist, steht Weißensee unter Schock. Die Polizei sieht den Bezirk in der Pflicht. Der schlägt Alarm.

Berlin. Es war ein verzweifelter Kampf um das Leben eines jungen Mannes am Ufer eines Berliner Sees, in dem man nicht baden darf. Der 17-jährige Schwimmer hat diesen Kampf am Sonnabend verloren. Bei Sonnenuntergang erklärte ihn die Feuerwehr für tot.

Mehrere Zeugenberichte, die der Morgenpost bekannt sind, lassen ein Drama erahnen: Demnach hatte sich der Jugendliche offenbar an einer der tiefsten Stellen des Weißen Sees nahe der Fontäne in einer Schlingpflanze verfangen, geriet in Panik und ging vor den Augen von Freunden und Verwandten unter.

Dieser erste schwere Badeunfall in diesem Jahr am bis dato wärmsten Tag des Jahres versetzte Weißensee in Schock. Obwohl das Baden an der Unglücksstelle strikt verboten ist und obwohl das Bezirksamt Pankow kurz vorher eben aus Sorge vor Bade-Toten eine Kampagne gegen illegales Wildbaden ins Leben rief, steigen an heißen Tagen Hunderte ins Wasser – auch nach der Meldung, dass ein junger Mann starb.

Wirt des „Milchhäuschens“ in Weißensee stand im Mittelpunkt des Dramas

„Das ist ein Scheiß-Gefühl“, sagt Oswald Wachenbrönnner, Wirt des Milchhäuschens am Nordufer des Weißen Sees. [Er geriet am Sonnabend in den Mittelpunkt des Dramas](#). „Eine Gruppe Jugendlicher stand plötzlich bei uns auf der Terrasse und schrie, dass jemand stirbt“, erzählt der Gastronom. Wachenbrönnner kontaktierte die Feuerwehr, holte sofort Hilfe von Rettungsschwimmern des Strandbads Weißensee – dem einzigen Ort an dem Gewässer, wo man baden darf. An heißen Tagen sind die Retter dort maximal gefordert. Trotzdem versuchten sie, dem verunglückten Schwimmer am entgegengesetzten Ufer mit einem Motorboot zur Hilfe zu eilen. Vergeblich.

„Es ist das gleiche Spiel wie jedes Jahr“, kritisiert Wachenbrönnner. „Es muss dafür jemand die Verantwortung übernehmen. Aber niemand kümmert sich.“ Seitdem er vor einigen Jahren selbst eine Wasserleiche an Land zog, kämpft er dafür, dass der Bezirk Pankow das Badeverbot wirksam umsetzt.



Angehörige des Ertrunkenen baten im Restaurant Milchhäuschen in Weißensee um Hilfe. Der Wirt rief Feuerwehr und Rettungsschwimmer. Am Ende starb der 17-Jährige am Ufer.
Foto: imago stock / imago/Jürgen Ritter

Pankower Stadträtin: Lebensgefahr wegen Strömungen und Wasserpflanzen



Deutliche Botschaft: Das Bezirksamt Pankow verbreitet in sozialen Netzwerken Warnungen vor lebensgefährlicher Abkühlung im Weißen See.
Foto: Bezirksamt Pankow / Berliner Morgenpost

[Stadträtin Manuela Anders-Granitzki \(CDU\)](#), seit November im Amt, versucht in Weißensee Verhältnisse zu verändern, die sich über Jahre verfestigt haben. Lange Zeit gab es keine Warnschilder an illegalen Badestellen, jahrelang wurde Wildbaden geduldet. [Anders-Granitzki](#) weist immer wieder auf problematische Gewohnheiten hin.

Nun, [da die neuen Schilder mit Parkregeln und zum Badeverbot von Unbekannten wieder abgerissen wurden](#), versucht sie es vor dem nächsten heißen Wochenende mit einem Warnruf: „Angesichts des zu betrauernden Todes eines viel zu jung verstorbenen Menschen, der sich außerhalb des erlaubten Badebereichs zugetragen hat, fordere ich die Besucherinnen und Besucher des Parks Am Weißen See dringend auf, das Baden in den hierfür nicht geeigneten Bereichen zu unterlassen. Das auf den ersten Blick auch an diesen Stellen gefahrlos mögliche Baden birgt – wie uns auf so tragische Weise leider erneut vor Augen geführt wurde – unvorhersehbare Risiken für Leib und Leben“, mahnt die Stadträtin, das Wildbaden zu unterlassen.

Ordnungsamt Pankow darf selbst entscheiden, wie Baden bestraft wird

Dies sei nicht nur strikt verboten, sondern sehr riskant, vor allem im Bereich an der Fontäne in der Mitte des Sees. Dort entstünden durch den Betrieb „gefährliche Strömungen“. Auch der „üppige Bewuchs an Schlingpflanzen“ berge die Gefahr, sich zu verheddern und dadurch in Panik zu geraten.

Weiterhin soll das Ordnungsamt Pankow an den Ufern des Weißen Sees die Regeln durchsetzen und laut Anders-Granitzki dabei nach dem „Opportunitätsprinzip“ vorgehen. Dabei schätzen die Kräfte selbst ein, inwiefern sie beim Ertappen von Schwimmern eine Verwarnung aussprechen oder ein Strafverfahren einleiten. Die Einschätzung kann vorsehen, ein Verwarn- oder Bußgeld zu verhängen – oder auf ein Verfahren zu verzichten.

Umweltamt Pankow will illegales Badeufer des Weißen Sees mit Schilf zupflanzen



Radfahren und Wildbaden verboten: Neue Pappsschilder des Bezirksamts Pankow verkünden die alten Regeln im Park am Weißen See. Unbekannte eilen die Schilder wieder ab – und gehen trotzdem baden.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Aus Sicht der Berliner Polizei ist die Sache klar: Das Durchsetzen von Regeln und verhindern weiterer Bade-Toter ist Angelegenheit des Bezirksamts Pankow. Man könne nur dann präventiv eingreifen, wenn das Ordnungsamt Hilfe anfordert und um gemeinsame Einsätze bittet, erklärt ein Sprecher auf Anfrage.

[Abonnieren Sie den neuen Pankow-Newsletter der Berliner Morgenpost](#)

Mittelfristig sollen die illegalen Badestellen am Nordufer auf natürliche Weise verschwinden. [Im Rahmen einer über fünf Millionen Euro teuren Sanierung des Parks am Weißen See](#) will Pankows Umweltamt die durch Wildbaden und Wasserverlust stark beschädigten Uferstellen mit Schilf zuwachsen lassen, wie Experten nun im Ausschuss für Grünanlagen berichtet haben. Es geht also

darum, den Zustand wiederherzustellen, wie er am Weißen See existierte, bevor das illegale Wildbaden und die Übernutzung des Parks zu schweren Umweltschäden führte.

Vorschlag für neue legale Badestelle am Weißen See polarisiert



In Weißensee sollen Parkbesucher Ordnung lernen - doch das Seeufer hat sich über Jahre als zwangloser Partyort für Berliner und Touristen etabliert.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Um das Zuwachsen des Ufers mit einem neuen Angebot auszugleichen, lässt Stadträtin Anders-Granitzki nun die Eröffnung einer zusätzlichen legalen Badestelle für den Sommer 2023 prüfen – mit Platz für 300 bis 500 Besucher und Rettungsschwimmern. Ein Vorschlag, der polarisiert. „Dadurch würden wir noch mehr Badegäste anziehen, die im sanierten Park womöglich Schäden anrichten“, befürchtet der SPD-Ordnungsexperte Mike Szidat einen ungewollten Nebeneffekt. Bei er CDU betont **David Paul** hingegen große Vorteile: „Dadurch wäre der Besucherandrang am Weißen See an einer erlaubten und bewachten Stelle kanalisiert.“

Und was meint Oswald Wachenbrönnner vom [Restaurant Milchhäuschen](#)? Auch er befürchtet, dass der Bezirk mit einer neuen Badestelle [am extrem verkehrsgünstig gelegenen Stadtbiotop](#) neue Probleme anzieht und rät: „Man sollte sich lieber unter der Plansche im Park abkühlen.“ Denn ertrinken könne dort niemand.

Datum: 24.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert Thema: Manuela Anders-Granitzki

SCHÖNHAUSER ALLEE

Neues Taubenkot-Mobil wegen akuter Plage in Prenzlauer Berg **M+**



Aktualisiert: 24.06.2022, 19:25 | Lesedauer: 2 Minuten

Thomas Schubert

Wenn der Bezirk Pankow Tauben schon nicht vertreiben kann, so wird nun umso gründlicher gereinigt und gespült: An zwei Tauben-Hotspots ist das neue Spezialfahrzeug der BSR im Einsatz.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost (Symbolfoto)

Eine Tonne Mist im Jahr an Tauben-Hotspots lässt sich händisch kaum beseitigen. Der Bezirk Pankow und die BSR rüsten deshalb auf.

Lieber Leser,

ab hier ist der Artikel kostenpflichtig. Wir bitten um Verständnis, dass wir kostenpflichtigen Inhalt in unserer Presseschau nicht wiedergeben dürfen. Wenn Sie den Artikel lesen möchten, schließen Sie bitte ein Abo ab. Hiermit unterstützen Sie die Journalisten.

<https://www.morgenpost.de/bezirke/pankow/article235696163/Neues-Taubenkot-Mobil-spuelt-Boeden-in-Prenzlauer-Berg.html>

Ihre CDU in Pankow

Datum: 25.06.2022	Medium: Berliner Woche Print Nord
Berliner Woche	Autor: Bernd Wähner
	Thema: Jörn Pasternack

Ärgernisse auf zwei Rädern

PANKOW: Bezirksverordnetenversammlung soll feste Stellplätze für E-Scooter ausweisen

von Bernd Wähner

Sie sind auf vielen Straßen ein Ärgernis: herumliegende und quer auf Gehwegen stehende E-Scooter.

Mit einem Beschluss fordert die BVV nun das Bezirksamt auf, die Gefahren und Behinderungen durch verkehrsgefährdend abgestellte E-Scooter und E-Roller

zu reduzieren. Dafür sollen in den betroffenen Bereichen Zonen geschaffen werden, in welchen die Scooter abgestellt werden müssen. Initiiert wurde dieser Antrag von **Jörn Pasternack** von der CDU-Fraktion.

Im Jahr 2021 waren laut Anbietern in Berlin mehr als 25 000 E-Roller auf den Straßen der Hauptstadt unterwegs. Im Ver-

gleich zum Vorjahr hat sich die Anzahl der Unfälle und der durch die Scooter geschädigten Personen mehr als verdoppelt. Fast 400 Verfahren wegen Verkehrsdelikten wurden 2021 durch die Polizei eingeleitet. Das geht aus der Antwort auf eine schriftliche Anfrage des Pankower CDU-Abgeordneten Johannes Kraft hervor. „Nicht ordnungsgemäß abgestellte

Roller sind eine Gefahr, vor allem für mobilitätseingeschränkte Menschen“, erklärt Kraft. „Die Bezirke müssen die rechtlichen Möglichkeiten endlich ausschöpfen und feste Abstellzonen einrichten.“ Als Standorte bieten sich Parkplätze an, und wo dies nicht möglich ist, andere Flächen mit ausreichend Platz. „Der Bezirk Lichtenberg hat mit solchen ver-

pflichtend eingerichteten Zonen bereits gute Erfahrungen gemacht“, findet Jörn Pasternack, verkehrspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion in der BVV. „Schon im Januar 2021 hat die BVV dort beschlossen, insbesondere Grünanlagen für das Abstellen von Scootern und Rollern zu sperren. Realisierbar ist dies durch sogenanntes Geofencing“, so Pasternack.

Datum: 25.06.2022	Medium: BZ Online
B.Z.	Autor: Stefan Peter
	Thema: Manuela Anders-Granitzki

25.06.2022, 11:59 Uhr

Keine zusätzlichen Tische und Stühle

Hier so, da so! Regelchaos für Berliner Restaurants



Nadia Oussaid betreibt Weinhandlung und Lokal „Weinberg“. Das Ordnungsamt verlangte von ihr, draußen sieben Tische abzubauen Foto: Sven Darmer

Von [Stefan Peter](#)

Berlins Wirte schäumen. Nicht nur Bier und Zutaten werden immer teurer, jetzt fühlen sich viele auch noch von den Behörden drangsaliert.

Im Winsviertel, zwischen Prenzlauer Allee und Greifswalder Straße, gibt es ein Restaurant neben dem nächsten. Bei schönem Wetter sitzen fast alle Gäste auf der Terrasse. Die befindet sich fast immer auf beiden Seiten des Gehwegs – am Gebäude und parallel zum Bordstein. Bis jetzt ...



Das „Tomsky“ an der Winsstraße bietet weiterhin Tische „in zweiter Reihe“ an Foto: Sven Darmer

Diese Woche bekam das „Weinberg“ an der Ecke Winsstraße/Immanuelkirchstraße Besuch vom Ordnungsamt. Zwei Mitarbeiter der Behörde forderten das Lokal auf, umgehend Stühle und Tische entlang des Bordsteins abzubauen – diese stünden dort illegal.

Die Betreiberin des Lokals habe nur eine Genehmigung zur Nutzung des Oberstreifens, so Bezirksstadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU) zur B.Z.

Erklärung: Oberstreifen ist im Behördendeutsch der Terrassenbereich direkt an der Fassade. Der Bereich entlang der Fahrbahn nennt sich Unterstreifen. Dessen Nutzung habe man wegen der Abstandsregeln durch Corona bislang geduldet, „wenn niemand beeinträchtigt wird und die Schutzabstände zur Fahrbahn beachtet werden“, so die Politikerin.

Sie betont: „Da es keine Einschränkungen mehr gibt, ist eine weitere außerordentliche Bevorteilung der Gastronomen nicht mehr erforderlich.“

„Weinberg“-Betreiberin Nadia Oussaid sieht das anders: „Ich muss jetzt das Geld verdienen, bevor möglicherweise wieder neue Corona-Regeln kommen. Auf die sieben Tische kann ich nicht einfach verzichten – die finanzieren einen Mitarbeiter. Soll ich den etwa jetzt entlassen?“

Was Oussaid besonders wütend macht, ist das Regelchaos in ihrem Kiez: Links und rechts von ihrem Lokal gibt es weiterhin Tische entlang des Bordsteins. Warum das Ordnungsamt nur im „Weinberg“ aktiv wurde – diese Frage beantwortete die Stadträtin der B.Z. nicht.



Auch vor den Lokalen an der Immanuelkirchstraße sitzen Gäste weiterhin direkt am Bordstein Foto: Sven Darmer



Auch der beliebte Kiez-Italiener „Herr Rossi“ bewirtet mit mehr Tischen Foto: Sven Darmer

Der Streit um Ober- und Unterstreifen ist nicht auf Pankow beschränkt. In Mitte wurde die „Gendarmerie“ (Behrenstraße) vor drei Wochen vom Ordnungsamt aufgefordert, Tische und Stühle vom Bordstein zu entfernen. Und an der Goltzstraße (Schöneberg) droht Wirten ein hohes Bußgeld, wenn sie ihre Tische wieder an den Fahrbahnrand stellen.

„Es ist verständlich, dass viele Gastronomen hoffen, die eingebüßten Umsätze wiedergutzumachen, und dazu mehr Tische und Stühle auf den Straßen aufstellen wollen“, sagt FDP-Fraktionschef Sebastian Czaja (38).

Er betont: „Nachdem die Gastronomen so lange solidarisch waren, ist es skandalös, dass sich einige Bezirke und der Senat ihnen gegenüber nun so unsolidarisch verhalten.“

Datum: 25.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert Thema: Manuela Anders-Granitzki

PANKOW

Weißen See: Junger Mann nach Badeunfall tot geborgen

25.06.2022, 08:38 | Lesedauer: 2 Minuten



Einsatzkräfte am Weißen See in Pankow bei ihrer Suche nach dem vermissten jungen Mann.

Foto: Thomas Peise

Erneut ist es im Weißen See in Pankow zu einem Badeunfall gekommen. Die Leiche des Gesuchten wurde am Mittag unter Wasser gefunden.

Berlin. Nach einem erneuten Badeunfall im Weißen See in Pankow war ein junger Mann zunächst als vermisst gemeldet worden. Inzwischen ist klar: Er ist tot.

Die Leiche des Gesuchten wurde am Sonnabendmittag unter Wasser gefunden und aus dem See geborgen, wie eine Sprecherin der Polizei sagte. Demnach handelt es sich bei dem Mann um einen 26-Jährigen. Der Leichnam sei in die Rechtsmedizin gebracht worden, sagte die Sprecherin. Ein Todesermittlungsverfahren wurde eingeleitet. Hinweise auf ein Fremdverschulden gebe es nicht.

Die Feuerwehr hatte die mehrstündige Suche am frühen Sonnabendmorgen ergebnislos abgebrochen. Am Freitagabend gegen 20 Uhr war die Feuerwehr informiert worden, dass der Mann in dem Gewässer vermutlich untergegangen sei.

Im Einsatz waren dabei auch Feuerwehrtaucher und ein Polizeihubschrauber mit Wärmebildkamera sowie Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr Bernau.

Weißen See in Pankow: Tödlicher Unfall an wilder Badestelle

Erst am vergangenen Sonnabend war im Weißen See [ein 17-Jähriger nach einem Badeunfall ertrunken](#). Der tödliche Unfall ereignete sich an einer wilden Badestelle in der Nähe des Restaurants Milchhäuschen auf der gegenüberliegenden Seite des Strandbads Weißensees.

Laut Augenzeugen hatte sich der Jugendliche offenbar an einer der tiefsten Stellen des Weißen Sees nahe der Fontäne in einer Schlingpflanze verfangen, geriet in Panik und ging vor den Augen von Freunden und Verwandten unter.

Aktuell versucht das Bezirksamt Pankow, [das Badeverbot an den übrigen Ufern jenseits des Strandbads mit Schwerpunkteinsätzen und Plakaten durchzusetzen](#). An heißen Tagen steigen dort dennoch Hunderte ins Wasser.

Pankow Stadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU), hatte erst am Donnerstag mit einem Warnruf an Badegäste appelliert: „Angesichts des zu betrauernden Todes eines viel zu jung verstorbenen Menschen, der sich außerhalb des erlaubten Badebereichs zugetragen hat, fordere ich die Besucherinnen und Besucher des Parks Am Weißen See dringend auf, das Baden in den hierfür nicht geeigneten Bereichen zu unterlassen.“

Bei einem weiteren Badeunfall am Flughafensee im Ortsteil Tegel starb am selben Tag ein 59-Jähriger.

Datum: 25.06.2022	Medium: BZ Online
B.Z.	Autor: Stefan Peter
	Thema: Manuela Anders-Granitzki

Grundstück verwildert

So traurig lässt Pankow einen Friedhof sterben



Alte Grabsteine liegen auf dem verwilderten Grundstück des Friedhofs Foto: Ralf Lutter

Von [Johannes Malinowski](#)

Das Eingangsschild ist kaum noch zu erkennen, ein Bauzaun schützt die mehr als 120 Jahre alte Feierhalle vor noch mehr Vandalismus. Hier stirbt der nächste Berliner Friedhof.

Beisetzungen finden auf dem Friedhof Pankow II an der Gaillardstraße seit 2004 nicht mehr statt.

Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) hatte ein Jahr zuvor die Schließung beschlossen. Anlass war der [Friedhofsentwicklungsplan](#) des Landes.

Der Zustand der mehr als einen Hektar großen Anlage ist kläglich. Laut Ordnungsstadträtin Manuela Anders-Granitzki (44, CDU) wird der Friedhof zunehmend als Hundeauslaufgebiet benutzt.

„Leider sind Ordnungsmaßnahmen gegen die Hundehalter derzeit nicht durchsetzbar“, schreibt sie in der Antwort auf eine kleine Anfrage. „Das Ordnungsamt hat für eine regelmäßige Kontrolle nicht die personellen Kapazitäten und kann solche daher nur punktuell durchführen.“



Das Eingangsschild ist kaputt, kaum mehr lesbar Foto: Ralf Lutter

Die Feierhalle stehe unter [Denkmalschutz](#). Um sie aus der Denkmalliste zu löschen oder über eine Sanierung zu entscheiden, sei ein umfangreiches Gutachten nötig. Kosten: zwischen 10.000 und 20.000 Euro.

Der SPD-Verordnete Maximilian Meisgeier (31) hat kein Verständnis dafür. „Das grenzt an Arbeitsverweigerung“, sagt er. „Es wird der Eindruck erweckt, es handele sich um einen Friedhof zweiter Klasse, nur weil keine neuen Gräber ausgehoben werden.“ Alles auf die Hundehalter zu schieben, sei eine Frechheit.

Bis 2034 muss der Friedhof aufgrund der Totenruhe weitergeführt werden. Meisgeier: „Die damalige Prognose, dass Berlin schrumpft, hat sich als falsch herausgestellt.“

Es sei gut möglich, dass die Stadt eines Tages neue Friedhöfe braucht und dann neue baut, anstatt alte zu erhalten.



Bodo Krause (80) aus Pankow besucht das Grab seiner Eltern. Der Rentner aus Pankow. „Ich finde es wirklich schade, dass der Friedhof nicht gepflegt wird, alles verkommmt hier. Ich habe das Gefühl, dass man den Friedhof richtig verwildern lässt, er dann schneller platt gemacht werden kann, um Wohnungen zu bauen“ Foto: Ralf Lutter

Datum: 27.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert Thema: Manuela Anders-Granitzki

DOPPELTE UMGESTALTUNG

Gehweg-Streit in Pankow könnte Fall fürs Schwarzbuch werden **M+**



27.06.2022, 18:13 | Lesedauer: 3 Minuten

Thomas Schubert



Ist dieser Weg zu schmal? Wolfram Roßner, Aribert Habermann und Christina Preschel wollen den sanierten Gehweg Garibalstraße in Pankow vor einem zweiten Umbau bewahren. Der hat nur den Zweck, Parkplätze zu beseitigen.

Foto: Thomas Schubert

Geldverschwendungen befürchtet: Bund der Steuerzahler schaltet sich in den Streit um den Rückbau des „Auto-Gehwegs“ Garibaldisstraße ein.

Lieber Leser,

ab hier ist der Artikel kostenpflichtig. Wir bitten um Verständnis, dass wir kostenpflichtigen Inhalt in unserer Presseschau nicht

wiedergeben dürfen. Wenn Sie den Artikel lesen möchten, schließen Sie bitte ein Abo ab. Hiermit unterstützen Sie die Journalisten.

<https://www.morgenpost.de/bezirke/pankow/article235740135/Gehweg-Streit-in-Pankow-koennte-Fall-fuers-Schwarzbuch-werden.html>

Ihre CDU in Pankow

Datum: 27.06.2022	Medium: Berliner Abendblatt Online
BERLINER Abendblatt	Autor: Nils Michaelis Thema: Dirk Stettner

Wohnungsbündnis: Giffeys Prestigeprojekt wankt

Montag, 27. Juni 2022



Das Wachstum der Berliner Immobilienpreise kennt keine Grenzen. Bild: IMAGO/Panthermedia

Im Bereich Wohnen und Mieten möchte Berlins Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey (SPD) besonders glänzen. Die Vereinbarung des Wohnungsbündnisses steht eher für Licht und Schatten. Auch ein anderes wohnungspolitisches Thema macht Giffey zu schaffen.

Das [Bündnis Wohnungsneubau und bezahlbares Wohnen](#) zählt zu den Prestigeprojekten von Berlins Regierender Bürgermeisterin [Franziska Giffey](#) (SPD). Ausgerechnet auf diesem Gebiet steht die Senatschefin nun wenig glanzvoll da.

Das liegt an den Querelen um die kürzlich geschlossene Vereinbarung des Bündnisses. Diese ist ein Kompromiss. Es war klar, dass SPD, Grüne und Linke gegenüber der Immobilienwirtschaft nicht jede Forderung würden durchsetzen können. Das räumte auch Giffey ein. Dennoch sei die Vereinbarung ein Erfolg im Sinne des Mieterschutzes.

Gedeckelte Mieten

In dem Papier wird festgelegt, dass bis zum Jahr 2026 100.000 neue Wohnungen gebaut werden. Die großen privaten Wohnungsunternehmen (ab 3.000 Wohneinheiten) verpflichten sich, 30 Prozent der Wohnungen an WBS-berechtigte Haushalte zu vergeben. Für diese Haushalte werden Mieterhöhungen, die zu Belastungen von mehr als 30 Prozent des Haushaltsnettoeinkommens führen würden, ausgeschlossen, allerdings nur bis 2023.

Außerdem wurde beschlossen, dass bei Neubauprojekten im Rahmen des kooperativen Baulandmodells 50 Prozent der Wohnungen mietpreisgebunden sein müssen: 30 Prozent im unteren Bereich, wo Wohnberechtigungsscheine (WBS) greifen, und 20 Prozent im mittleren Preissegment.

Letztere sind für Haushalte vorgesehen, deren Einkünfte die Einkommensgrenzen nach dem Wohnraumförderungsgesetz um bis zu 80 Prozent überschreiten.

Unterschrift verweigert

Der [Berliner Mieterverein](#) (BMV) hat die Vereinbarung mit ausgehandelt, aber nicht unterzeichnet. Er vermisst unter anderem eine Zusage der Immobilienwirtschaft für eine verbesserte Mietpreisbremse bei Wiedervermietung.

„Auch die Neubauregelungen bringen nicht die erhoffte Wende“, so der BMV. Die notwendige Konzentration auf die Neubauten im unteren und mittleren Marktsegment sei ausgeblieben. Die Anzahl der neu zu errichtenden Sozialwohnungen sei unverbindlich.

Einzig im kooperativen Baulandmodell werde der geförderte Wohnungsbau gestärkt. Der BMV kündigte an, sich an den Diskussionen innerhalb des Bündnisses künftig als „Gast“ zu beteiligen.

Verband pocht auf Wirtschaftlichkeit

Auch vom Zentralen Immobilien Ausschuss (ZIA) gab es keine Unterschrift. Der Spaltenverband der Immobilienwirtschaft stört sich daran, Mieten bei 30 Prozent des Haushaltseinkommens zu deckeln. Die kooperative Baulandentwicklung setze zu enge Grenzen. „Wir können Fragen der Wirtschaftlichkeit nicht völlig ausblenden“, so der ZIA.

Dieser versteht sich aber auch weiterhin als Partner des Bündnisses. „Grundsätzlich ist es auch zu einem späteren Zeitpunkt möglich, die Vereinbarung zu unterzeichnen“, so eine Senatssprecherin.

Angespannter Wohnungsmarkt

Giffeys Senatskollegen [Klaus Lederer](#) (Die Linke) und [Bettina Jarasch](#) (Grüne) betonten, die Vereinbarung gehe in die richtige Richtung, könne aber nur ein Anfang sein. Auch aus Giffeys eigener Partei und Fraktion kommen Stimmen, die sich mit dem Erreichten nicht begnügen.

„Ich finde es sehr schade, dass kein umfassendes Mietenmoratorium beschlossen worden ist“, sagt die SPD-Abgeordnete Sevim Aydin. „Wir werden dieses Thema in der Fraktion noch ausführlich diskutieren.“

Wegen des angespannten Wohnungsmarktes sei es dennoch wichtig, dass das Bündnis zustandegekommen und auf eine breite Basis gestellt worden sei. Aydin: „Die Tür bleibt für weitere Akteure offen.“

Grenze für Mieterhöhungen

Aydin hebt hervor, dass in der Vereinbarung der Berliner Mietspiegel anerkannt werde, was in der Vergangenheit keine Selbstverständlichkeit gewesen sei. Zudem hätten sich die privaten Wohnungsunternehmen bereit erklärt, Mieterhöhungen auf elf Prozent innerhalb von drei Jahren zu begrenzen. „Auch wenn diese Regelung die Kleinvermieter nicht betrifft, ist es ein Schritt in die richtige Richtung“, so die Sprecherin für Wohnen und Mieten.

Aus Sicht von [Katrin Schmidberger](#) von der Grünen-Fraktion hat der Mieterverein zu Recht verbindliche und nachhaltige Mieterschutzregelungen eingefordert und fehlende Instrumente bei überhöhten Mieten und Modernisierungen sowie fehlende Kontrolle und Sanktionsmöglichkeiten bei Verstößen bemängelt.

„Dass er das Bündnis nicht unterzeichnet hat, ist konsequent und sollte eine Aufforderung für den Senat sein, beim Bündnis nachzubessern“, so Schmidberger. Das „Wohnungsbündnis“ sei keine Alternative für einen „grünen Mietenschutzschild“ und die Vergesellschaftung, um den Berliner Wohnungsmarkt gemeinwohlorientiert umzubauen.

Weitere Partner in Sicht

Laut Senat prüfen derzeit der DGB, die IG Bau und das Immobilienunternehmen Heimstaden, der Bündnisvereinbarung beizutreten.

Diese hält der CDU-Abgeordnete [Dirk Stettner](#) für „Theaterdonner“. Es gebe „keinerlei Verbindlichkeit“. So fehlten Regeln, wie die 30-Prozent-Grenze bei den Mieten für WBS-Berechtigte eingehalten, kontrolliert, und angepasst werden soll.

Zudem habe die SPD ihre Co-Vorsitzende Giffey auch wegen eines anderen wohnungspolitischen Themas „demontiert“. Auf ihrem Landesparteitag haben die Sozialdemokraten entschieden, sich schnellstmöglich für ein [Enteignungsgesetz](#) einzusetzen, wenn die Enteignungskommission ein positives Votum für die Möglichkeit einer Vergesellschaftung von Wohnungen großer Immobilienkonzerne abgibt.

Giffeys „rote Linien“

Gleichzeitig wurde beschlossen, dass die Ergebnisse der Kommission im Frühjahr 2023 vorgelegt werden müssten. Die Parteispitze um Giffey hatte sich vor dem Parteitag vergeblich um die Abschwächung des Antrags der Jusos zu dem Thema bemüht. Im vergangenen Wahlkampf hatte Giffey Enteignungen als „rote Linien“ bezeichnet.

Text: Nils Michaelis

Datum: 28.06.2022	Medium: Berliner Morgenpost Online
Berliner Morgenpost	Autor: Thomas Schubert
	Thema: CDU-Fraktion Pankow, Lars Bocian

SOMMER-PHÄNOMEN

Sorge um „Wasserpest“ in Berliner Badeseen **M+**



Aktualisiert: 28.06.2022, 18:50 | Lesedauer: 4 Minuten

Thomas Schubert

"Schlingpflanzen" zeigen sich an der Oberfläche des Weißen Sees als ocker-grüner Teppich. Der Bezirk Pankow warnt - und die DLRG sagt nun, was davon zu halten ist.

Foto: Thomas Schubert / Berliner Morgenpost

Am Weißen See warnt der Bezirk Pankow vor „Schlingpflanzen“. Auch am Schlachtensee ranken sich Gewächse. Wie gefährlich sind sie?

Lieber Leser,

ab hier ist der Artikel kostenpflichtig. Wir bitten um Verständnis, dass wir kostenpflichtigen Inhalt in unserer Presseschau nicht wiedergeben dürfen. Wenn Sie den Artikel lesen möchten, schließen Sie bitte ein Abo ab. Hiermit unterstützen Sie die Journalisten.

<https://www.morgenpost.de/bezirke/pankow/article235747413/Sorge-um-Schlingpflanzen-in-Berliner-Badeseen.html>

Ihre CDU in Pankow

Datum: 30.06.2022	Medium: Tagesspiegel Online
DER TAGESSPIEGEL 	Autor: Constanze Nauhaus
	Thema: Manuela Anders-Granitzki

Liebe Nachbarinnen, liebe Nachbarn,

ein weiterer tragischer Badeunfall trübte die erhitzte Sommerstimmung des vergangenen Wochenendes. Nachdem ein 26-Jähriger am Freitagabend nach dem Baden als vermisst gemeldet worden war, brach die Feuerwehr die Suche nach dem Mann am frühen Samstagmorgen nach mehreren Stunden ergebnislos ab. Polzeitaucher konnten ihn am Samstagmittag [nur noch tot aus dem Weißen See bergen](#).

Erst eine Woche zuvor war ein 17-Jähriger im Weißen See ertrunken, das Bezirksamt gab daraufhin, wie berichtet, eine [dringende Warnung vor dem Wildbaden](#) heraus. An diese erinnerte Stadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU) nun auf Nachfrage noch einmal nachdrücklich. Es sei immer sicherer, „von Rettungskräften überwachte Badeangebote“ wahrzunehmen. Zwar würden Polizei und Ordnungsamt mehrmals wöchentlich das Ufer kontrollieren, Wildbadende ansprechen und manchmal auch Anzeigen schreiben. Allerdings sei das wegen der mauern Personalsituation nicht rund um die Uhr möglich. Seit Freitag stehen nun 15 provisorische Schilder, die auf die Gefahren hinweisen, feste Schilder sollen bald folgen.

Erneut wies das Bezirksamt darauf hin, dass sowohl Wildbaden als auch das Schwimmen zur Fontäne im See strikt verboten seien. Auch, wenn im jüngsten Fall „die Fontäne nicht die Unfallursache“ gewesen sei, so entstünden doch unterhalb des Wasserspiels bei dessen Betrieb gefährliche Strömungen, es bestehe Lebensgefahr.

Jürgen Köhler hält das für technisch ausgeschlossen. Er sitzt dem [Verein Junge Tauchpioniere](#) vor, der jedes Frühjahr die Fontäne im Weißen See in und im Herbst wieder außer Betrieb nimmt. „Wir schließen aus, dass die Sogwirkung normalen Schwimmern gefährlich wird“, sagt er und erklärt anhand von Bildern, warum: „Man muss sich die ganze Vorrichtung um die Fontäne wie ein Schlauchboot vorstellen. Was beim Boot die Wand wäre, ist bei der Fontäne ein Stahlrohr, das um das ganze Wasserspiel herumläuft“ – jenes Rohr, auf dem die Leute gern verbotenerweise sitzen, denn die obere Hälfte schwimmt auf dem Wasser. Der Boden des Bootes bzw. der Apparatur befindet sich also unter der Wasseroberfläche, innerhalb des Schwimmkörpers. In der Mitte ist ein Sieb eingelassen, auf diesem liegen die Pumpen, längs zum Schwimmkörper montiert. Über der Pumpe ist nochmals ein separater Rundfilter verbaut, darüber noch ein Fangkorb. „Die

Möglichkeit eines Ansaugen eines Schwimmers oder Tauchers ist eigentlich unwahrscheinlich“, sagt Köhler, die Sogwirkung oder vermeintliche Strömungen seien gar nicht stark genug.

Wer noch mehr wissen will: Im Winter ruht die Vorrichtung des Wasserspiels am Grund des Sees, in dreieinhalb bis viereinhalb Metern Tiefe. Meist kurz vor Ostern fahren die Vereinstaucher gemeinsam mit dem Elektrounternehmen Grimtek mit Boot und Kompressor raus. Am Grund des Sees montieren sie einen Schlauch an eines der Ventile, dann verdrängt der Kompressor das Wasser im Rohr. Durch den Auftrieb steigt die ganze Apparatur, mit Eisenketten verankert, nach oben. Und im Herbst alles wieder umgekehrt.

Und die Schlingpflanzen? Das Bezirksamt warnte auch vor dem üppigen Bewuchs bis unter die Wasseroberfläche. Beim Hineinschwimmen oder Hineinspringen bestehe die Gefahr, sich in den Wasserpflanzen zu verheddern und dadurch in Panik sowie in akute Lebensgefahr zu geraten. Auch hier hat Köhler Zweifel. „So hoch sind die jetzt noch nicht“, sagt er. Die Pflanzen, die jeden Herbst und Winter absterben, fingen erst im Frühjahr überhaupt zu wachsen an und erreichten im Sommer dann ihre volle Höhe. „Wer jetzt über sie hinwegschwimmt, dem sollte nichts passieren“, sagt Köhler. Weiter unten sehe das anders aus. „Wir könnten dort unten jetzt nicht mehr tauchen.“

Mit sechs Euro liegt der Eintrittspreis für das Strandbad – der momentan einzigen legalen Badestelle – zwar im üblichen Rahmen, für manche Familie aber doch außerhalb des im Alltag Möglichen. Manchen verleitet vielleicht auch das zum Wildbaden. Das Bezirksamt verfolgt nun die Idee einer zweiten, öffentlich zugänglichen Badestelle, wie sie der SPD-Abgeordnete **Dennis Buchner** vorschlug. Umgesetzt werden könnte dies aber frühestens in der nächsten Saison.

Schranke vor die Pommes. Schockierende Nachrichten erreichen Liebhaber von Frittierzett aus dem Westen der Stadt: Charlottenburg-Wilmersdorf will freistehende Imbissbuden langsam aussterben lassen. So will es das dortige Bezirksamt.

Aber sind die Pankower Fritten sicher? Naja. „Es gibt in Pankow einige Imbisskioske auf öffentlichem Straßenland, diese haben quasi noch Bestandsschutz“, sagt CDU-Stadträtin **Manuela Anders-Granitzki**. Bei einem Betreiberwechsel würde man nach Prüfung eine neue Genehmigung erteilen. Allerdings könnten die Anforderungen an den neuen Betreiber durch die Veterinär- und Lebensmittelaufsicht heutzutage so hoch

sein – fehlende Toilette etwa –, dass sie technisch oder finanziell nicht umsetzbar sind.
„Dann müsste der Betreiber den Kiosk auf seine Kosten entfernen.“

Aktuell ist wohl ein Kiosk in Karow in Gefahr. Dort wird die Straße so verändert, dass er im Weg ist, sagt Anders-Granitzki. „Er wird dann ersatzlos entfernt, einen neuen Standort erhält der Betreiber nicht.“ Um welchen Kiosk es sich handelt, verriet das Bezirksamt nicht. Sollten Sie es wissen, liebe Karower, dürfen Sie es uns natürlich verraten.

Haben Sie ein Anliegen? Polizei kontrolliert in der Stargarder Straße. Viel ist anfangs geschimpft worden auf die neue Fahrradstraße in der Stargarder Straße, auch von uns – zu kleine Schilder, mangelnde Markierungen, und vor allem: ignorante Autofahrer. Die lassen sich nach wie vor kaum davon beeindrucken, dass nur noch Anlieger die Stargarder Straße motorisiert befahren dürfen. Mittlerweile will der Bezirk prüfen, den Durchgangsverkehr mit baulichen Maßnahmen zu unterbinden – sogenannte „Diagonalsperren“ oder gegenläufige Einbahnstraßen schwelten Stadträtin **Manuela Anders-Granitzki** (CDU) da bislang als mögliche Optionen vor.